Nr. 254 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 4. November 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 11. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Außenminister Zaleski zurückgetreten

Oberst Beck als Nachfolger benannt — Kurswechsel in der polnischen Außenpolitik? — Abkehr von Genf und mehr Geheimdiplomatie

Warschau. Mittwoch um die Mittagsstunden begab sich Außenminister August Zaleski zum Staatspräsidenten, um ihm seine Demission zu überreichen, die auch genehmigt wurde. Gleichzeitig hat der Staatspräsident den bisherigen Vizeminister im Außenministerium, Oberst Beck, zu Zaleskis Nachfolger ernannt. Der Demission Zaleskis ging vor einigen Tagen eine Unterredung des Obersten Beck und Zaleskis bei Marschall Pilsudski voraus, in der es angeblich zur Festlegung der kommenden Außenpolitik Polens kam. Obgleich der Rücktritt Zaleskis schon seit Monaten immer wieder angekündigt wurde, kam der Wechsel jetzt doch überraschend und man sagt in politisch unterrichteten Kreisen, daß Becks Berufung zum Außenminister eine Abkehr von der französischen Linie der polnischen Politik bedeutet. Gleichzeitig soll Beck ein Anhänger größerer Unabhängigkeit in der Völkerbundspolitik Polens sein, während man Zaleski unterschiebt, daß er zu weitgehenden Kompromissen auf internationalem Parkett war. Im Augenblick ist noch unbekannt, ob Zaleski eine andere diplomatische Verwendung findet, man will gerüchtweise wissen, daß er von Pilsudski für den Pariser Botschafterposten vorgesehen ist, doch wird dies in unterrichteten Kreisen bezweifelt, weil der Pariser Posten sehr repräsentativ ist und größeres Privatvermögen erfordert, also Ansprüche stellt, denen Herr Zaleski nicht gewachsen ist. Oberst Beck wird nachgesagt, daß er ein Vertreter verstärkter Geheimdiplomatie ist, der sich besonders beim Abschluß des russisch-polnischen Nichtangriffspaktes bewährt haben soll. Er erfreut sich besonderen Vertrauens Pilsudskis, dessen persönlicher Adjutant er war, bis er schließlich zum Vizeminister im Auswärtigen ernannt wurde; schon damals war das Gerücht aufgetreten, daß er die Nachfolgerschaft Zaleskis übernehmen werde, die allerdings erst nach Jahren eingetreten ist.

Deutsche Stimmen zum Warschauer Wechsel

Berlin. Zaleski beabsichtigt, wie es heißt, sich nach seiner siebenjährigen ununterbrochenen Amtstätigkeit als Außenminister ins Privatleben zurückzuziehen. Er war vor dem Kriege Leiter einer Warschauer Bibliothek und wurde im Kriege Lektor für slawische Sprachen an der Londoner Universität, der er schon von früher her nahestand, denn er hatte in London studiert. Schon damals ließ er sich die propagandistische Vertretung der nationalen Ansprüche Polens mit Geschick angelegen sein, eine Kunst, in der er es sehr weit gebracht hat. Zaleski ist seit 1918 im diplomatischen Dienst. Er war zuerst Gesandter in Athen und dann in Rom. Hier geriet er in einen Konflikt mit dem Nationaldemokraten Roman Dmowski und mußte zurücktreten. Aber bald darauf, gleich nach der Machtübernahme durch Marschall Pilsudski, wurde er von diesem mit der Leitung der auswärtigen Politik betraut. Zaleskis Politik hatte nur eine klare und große Linie: **Kampf gegen Deutschland und das Deutschtum.**



August Zaleski

*

Außenminister Beck ist als langjähriger engster Mitarbeiter des Marschalls Pilsudskis im In- und Auslande bekannt und, wie böse Zungen behaupten wollen, besonders in Paris an gewisser Stelle recht unbeliebt. Die Ernennung Becks dürfte daher als ein Versuch die Selbständigkeit polnischer Außenpolitik in gewissen Fragen Paris gegenüber offensichtlich zu betonen, betrachtet werden.

Braun gegen Papen

Eine Entschließung der alten Preußenregierung — Neuer Rechtsbruch des Reichskabinetts

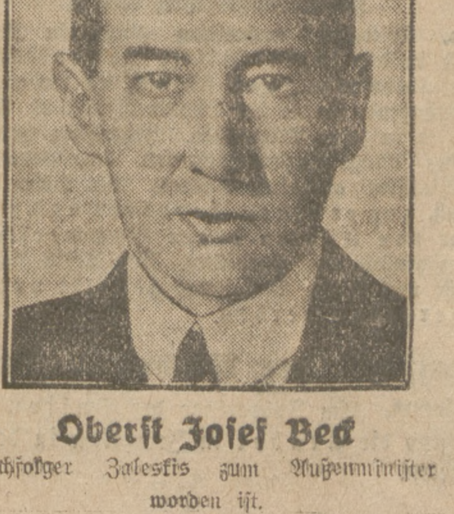
Berlin. Das Kabinett Braun trat am Mittwoch vormittag zu einer Sitzung zusammen. Es befaßte sich zunächst mit der Frage der Einberufung der Reichsratsausschüsse und nahm darauf einen Bericht über die Verhandlungen zwischen Ministerialdirektor Dr. Brecht und dem stellvertretenden Reichskommissar Dr. Bracht entgegen.

Die preußische Regierung Braun teilt mit:

„In der heutigen Staatsministerialsitzung stellten die Staatsminister übereinstimmend fest, daß die Reichsregierung ihre Pflicht, die nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes zu Unrecht ihres Amtes enthobenen preußischen Staatsminister wieder in ihre Aemter als Staatsminister und Landesregierung einzusetzen, bis heute nicht erfüllt hat".

Bayern gegen die Reichsregierung

München. Bei dem Presseempfang am Mittwoch richtete der bayerische Ministerpräsident Held wegen des Vorgehens des Reiches in Preußen erneut schwere Vorwürfe gegen die Reichsregierung, die er anklagte, in Preußen vollendete Tatsachen unter Umgehung der Länder geschaffen zu haben, sich einer verächtlichen Kampfesweise zu bedienen und dadurch ganz Deutschland zu schädigen.



Oberst Josef Beck
der als Nachfolger Zaleskis zum Außenminister ernannt worden ist.

Volksvertretung!?

Der gegenwärtige Sejm, der am 3. November zusammentritt, hat nie für sich in Anspruch genommen, gemäß der Verfassung der Ausdruck des Volkes zu sein, die so schön besagt, daß die Regierung vom Volke ausgeht. Seine Wahl wurde durchgeführt unter dem ausdrücklichen Willen, dem seit Mai 1926 herrschenden System die Mehrheit zu sichern, um durch diese Mehrheit das polnische Volk endlich von allem Parteihader zu befreien und eine Gesundung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu vollziehen. Die früheren Sejms, so behaupteten die Träger des „neuen Systems", waren dazu nicht fähig, weil sie immer noch der Parteivorherrschaft die Macht gaben und die Regierung an ihrem Sanierungswerk behinderten. Nun warten wir seit zwei Jahren auf diese Sanierung und statt der Gesundung der Verhältnisse verdunkeln sich die Zustände immer mehr und es wiederholen sich im Regierungslager die gleichen Erscheinungen, die man gerade früher ausschließlich der Parteiherrschaft zuschrieb. Einen Erfolg kann allerdings das Regierungslager für sich buchen, daß beim Erbfeind, die polnischen Methoden geübt werden, auch von Berlin aus hört man Töne, die nach Beseitigung der Parteiherrschaft und Verfassungsreform streben. Bei uns selbst haben wir das große Werk nach italienischem Muster probiert, freilich, ohne daß die Sanacja mit jenen „Erfolgen" renommieren kann, mit denen Mussolini seine Zehnjahrfeier des Faschismus begehen konnte. Insofern kann man beim Zusammentritt der jetzigen Sejmsession kaum von einer Volksvertretung sprechen, höchstens vom Aufmarsch der Regierungsgetreuen, die willens sind, alles zu tun, um der Regierung bei ihren „Rettungsaktionen" keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Deshalb ist man auch auf die Tagung gar nicht so gespannt, wenn es auch nicht ausgeschlossen erscheint, daß sie über Erwarten einige Ueberraschungen bringt.

Die Opposition hat ankündigen lassen, daß sie gemäß der Verfassung, gleich die Budgetsession anzweifeln wird, weil diese nicht rechtmäßig zusammengetreten ist, angeblich mit einer Verspätung, aber bei der Interpretation, wie sie dem Regierungslager gegenüber der geschriebenen Verfassung zur Seite steht, dürfte sie mit diesem Ausfall gegen die Machthaber weniger Glück haben. Man will, so berichten die Oppositionsblätter weiter, einen Vorstoß gegen den Regierungskurs unternehmen, indem das Verbot des „Großen Lagers Polens" interpelliert wird. Hier wird schon mehr Gelegenheit geboten, die Regierung zu stellen, vorausgesetzt, daß nicht der Sejmmarschall, dank seiner neuen Geschäftsordnung, auch dieser Interpellation ein vorschnelles Ende bereitet und sie überhaupt nicht zur Behandlung kommen läßt. Auch der Centrolew kündigt eine Belebung seiner politischen Aktion an, die im Zusammenhang mit den Verhaftungen einiger Führer des Volksblocks, der vereinigten Bauernparteien, steht. Die Regierung hat dem Sejm vorgegriffen und sowohl gegen die bäuerliche Volkspartei als auch gegen die Nationaldemokratie einen Vorstoß unternommen, indem sie auch diese Parteilager zerschlagen will, was ihr bei den Arbeiterparteien zum großen Teil schon gelungen ist. Bei der Mehrheit, über die das Regierungslager im Sejm verfügt, kann die Regierung jeden Schritt unternehmen, um die Opposition auszuschalten und man geht nicht fehl, wenn man behauptet, daß die „Meinungsfreiheit" nur noch deshalb besteht, um der Opposition den letzten Schritt vorzuenthalten, das heißt, das Verlassen der Sejmverhandlungen zu ermöglichen. Auch dieser Schritt ist bereits einmal von der Nationaldemokratie erwogen worden, an den Beratungen der „Volksvertretung" nicht mehr teilzunehmen, doch hat man sich schließlich doch entschieden, zu bleiben und in eine energischere „Opposition" die Regierung zur Wandlung zu zwingen.

Bei der objektiven Beurteilung der tatsächlichen Kräfteverhältnisse der politischen Parteien, wird man zugeben, daß diese Erklärung weit hinter den Tatsachen zurückbleibt, denn das Regierungslager hat zwar innere Kämpfe zu überwinden und Gegensätze zu überbrücken, doch sie wird wiederum festhalten aus eigenem Lebenstrieb, weil jede Zersetzung gleichzeitig die Futterkrippe bedroht. Und diese Futterkrippen sind es, die das Regierungslager noch manche Jahre zusammenhalten werden, trotz aller Interessengegensätze, weil jede Gruppe in dieser Sanacjakoalition genau weiß, daß ein Ausscheiden aus dem Regierungsblock, zugleich auch ein Selbstmord ist, weil man nicht mehr an der Macht ist, sondern mit Verfolgungen bedroht werden kann.

Und der politische Futterkrippentrieb, war bisher immer stärker, als alle politischen Ideale, die man zuweilen als Programme oder Forderungen herauszustellen beliebt. Die obersten Macher dieses Regierungsblocks wissen denn auch diese Tatsache zu schätzen und sie ihren Anhängern begreiflich zu machen, so daß man dann gerade diese „Zusammenarbeit“ als das würdigste Zeugnis von der Notwendigkeit des Pilsudskilagers begründet. Und in der Volksvertretung hat man die Möglichkeit, die Kraft zu repräsentieren und eine bessere Zukunft zu verheißen, denn alles geht, wie das Kabinett es vorher bestimmt hat. Die wichtigsten Aufgaben werden von der Regierung auf dem Wege der Dekrete erledigt, der Sejm stimmt dieser Gesetzesarbeit zu und damit hat die Volksvertretung ihre Schuldigkeit getan. Sonst, so behauptet man, ist alles gemäß der geschriebenen Verfassung in bester Ordnung und da, wie man immer mit besonderem Nachdruck betont, die Opposition nur „redet“ und das Regierungslager „handelt“ und „verantwortet“, kann man sich um die sonstigen Interessen der Parteiherrschaften nicht sonderlich kümmern. Eine nur zu deutliche Antwort, die sich weder von der drohenden Wirtschaftskatastrophe, noch von den innerpolitischen Verhältnissen und Spannungen beeinflussen läßt.

Die Regierung kündigt denn auch auf ihrer ersten Tagesordnung nur die Entgegennahme des Haushaltsvorschlags an, der vom Finanzminister begründet wird, und man kann die Begründungsrede fast im voraus deklarieren, da sie, über früher Gesagtes, kaum etwas neues bieten wird. Das Budget schließt mit einem Defizit ab, um dessen Deckung man, wie bereits früher erwähnt, sich keinerlei Sorgen macht, denn es wird, aus Ersparnissen oder noch nicht vorauszusehenden Ueberschüssen gedeckt. Das Budget wird der Kommission überwiesen, in der die Regierungsmehrheit bestimmt, da sie in der Majorität ist. Es werden sogar auch „Verbesserungsvorschläge“ kommen, die dann als das große Werk politischer Klugheit des Sanierungslagers, der staunenden Mitwelt mitgeteilt werden, und die Opposition wird an die Wand gedrückt, und das werden dann die politischen Ueberraschungen sein. Welche Gesetzesprojekte der Sejm sonst erledigen wird, ist noch nicht bekannt, aber man darf erwarten, daß im Verlauf der Begründung des Budgets auch einige Streiflichter auf die Not des Landes fallen, daß, wenn man erfährt, in welcher Richtung die Regierung aus der Krise hinaus will, kaum anzunehmen ist, daß zugleich auch ein Wirtschaftsplan vorgelegt wird. Vielleicht wird man über die Außenpolitik erst dann etwas erfahren, wenn das Budget des Außenministeriums beraten wird, vielleicht wird sich auch eine andere Gelegenheit bieten, die Regierung zu bewegen, daß sie aus dem Rahmen der sogenannten „Erklärungen“ hinausgeht und die Neugier der Staatsbürger befriedigt, wohin der politische und wirtschaftliche Kurs Polens unter dem Sanierungssystem steuert. Bei uns herrscht, was die Regierungspolitik betrifft, wirkliche „Meinungsfreiheit“, jeder kann sich etwas denken, ja, was er will, die Regierung behindert ihn daran nicht, sie geht den längst vorgeschriebenen Weg, nur vermag niemand zu sagen, wohin. Und darum werden immer mehr Zweifel laut, ob es berechtigt ist, von einer Sejmsession zu sprechen, weil es so etwas, wie eine Volksvertretung, mit den in der Verfassung garantierten Rechten gar nicht gibt. —ll.

Die sudetendeutsche Sozialdemokratie bleibt in der Regierung

Zusammenarbeit mit der tschechischen Sozialdemokratie hat sich bewährt.

Prag. Der Kongreß der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat Dienstag die politische Debatte beendet und mit 415 gegen 27 Stimmen die von der Resolutionskommission vorgeschlagene Resolution angenommen. Die Resolution lehnt eine kommunistische Einheitsfront ab und spricht sich für die Zusammenarbeit mit der tschechischen sozialdemokratischen Partei aus. Diese Zusammenarbeit führe zu einer wirklichen Einheitsfront der Arbeiterschaft und habe sich bereits voll bewährt. Die Resolution konstatiert, daß die Voraussetzungen für die Regierungsteilnahme der Partei auch gegenwärtig in vollem Umfang vorhanden sind.

Wechsel im Internationalen Arbeitsamt

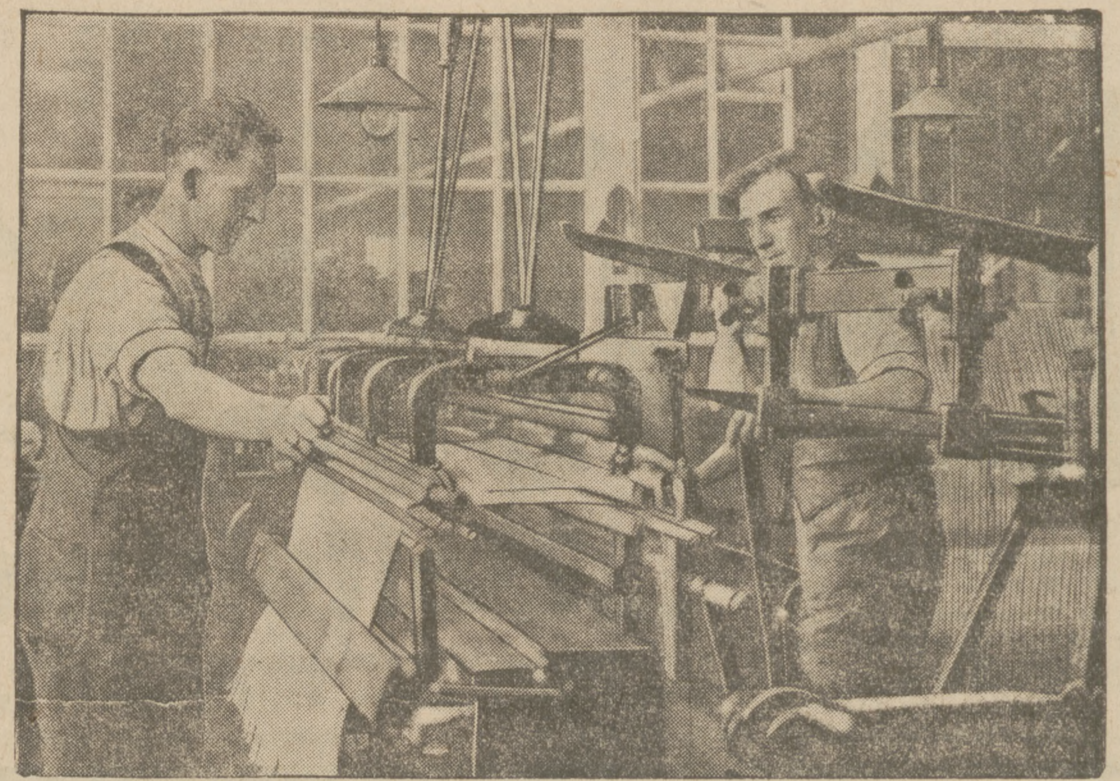
Innenminister Leuschner Nachfolger Hermann Müllers in der Vertretung beim Internationalen Arbeitsamt?

Darmstadt. Im Zusammenhang mit den Gerüchten über Veränderungen in der deutschen Vertretung beim internationalen Arbeitsamt in Genf wird als Nachfolger Hermann Müllers der hiesige Innenminister Leuschner genannt. Wie wir erfahren, trifft es zu, daß man mit einem solchen Antrag an Minister Leuschner herangetreten ist, der bisher eine Entscheidung nicht getroffen hat. Minister Leuschner, der der SPD angehört, war bereits vor Jahren schon einmal für einen ähnlichen Posten in Genf ausersehen.



Der künftige Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes?

Geheimrat Dr. Terdenge soll mit der Leitung der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes betraut werden, deren Dirigent er bisher war. Sein Vorgänger war Geheimrat Freytag, der Gesandter in Belgrad wurde.



200 000 englische Baumwollweber im Streik

Blick in den Maschinensaal einer Baumwollweberei in Lancashire, wo jetzt 200 000 Arbeiter in den Streik traten. Die fortgesetzten Riesenstreiks in der englischen Textil-Industrie gefährden allmählich die englische Wirtschaft, insbesondere den Außenhandel, aufs ernsteste.

Herriots spanische Mission

Unbefriedigende Ergebnisse — Kühler Empfang

Paris. Die französische Presse fährt fort, in großer Aufmachung die Reise Herriots nach Madrid zu feiern und ist bemüht, alles, was bei dieser Reise nicht wunschgemäß verlaufen ist, durch eine bis ins Einzelne gehende Chronik der festlichen Empfänge zu übertönen. Dennoch fehlt es nicht an Stimmen, die sich dem Konzert der großen Presse nicht anpassen.

Der sozialistische „Populair“ erklärt ausdrücklich, daß der Eifer der großen Presse den zurückhaltenden kalten Empfang, der Herriot bereitet wurde, nicht zu verbergen vermögen. Im übrigen ergreift das Blatt die Gelegenheit, wieder einmal einen Vorstoß gegen die französische Marokko-Politik zu führen. Wenn man sich daran erinnere, daß Herriot vor seiner Abreise den Generalresidenten Lucienne Saint empfangen habe, der nach Marokko zurückgekehrt sei, mit der Absicht, seine unglückliche Politik dort fortzusetzen, so müsse man zugeben, daß die Spanier nicht unrecht hätten, dem Besuch des französischen Ministerpräsidenten zu mißtrauen.

Das „Echo de Paris“ findet eine andere Erklärung für die Unstimmigkeit, die es in Madrid gegeben hat. Von französischer Seite hätten sich, mein Pertinax, zu viele Leute in innerspanische Angelegenheiten eingemischt. Der „Petit Parisien“ meldet, daß außer der Unterzeichnung dreier sozialistischer Abkommen zwischen Herriot und der spanischen Regierung eine Einigung darüber erzielt worden sei, wie mit gleichem Willen der aus der völligen Uebereinstimmung der Interessen und Ziele beider Länder hervorging, der Friede durch eine Verbindung von Sicherheitsgarantien und eine entsprechende Abrüstung methodisch organisiert werden soll.

Die Wahlen auf Kuba

Sieg der Liberalen.

Havanna. Die Wahlen auf Kuba haben einen großen Sieg der liberalen Machado-Partei ergeben. Sie sind verhältnismäßig ruhig verlaufen. Im Innern wurden drei Personen getötet und zwei verwundet. Die Mehrzahl der Kandidaten der Opposition nahm an der Wahl nicht teil. Am Montag wurden Hunderte von Anhängern der Opposition verhaftet, um ihre Wahlteilnahme zu verhindern. Nach Angaben der Regierung soll die Wahlbeteiligung 75 v. H. betragen haben.

Nationale Politik

Amtsenthebung des Bürgermeisters von Eutin.

Eutin. Der nationalsozialistische Regierungspräsident Boehmcker, Eutin, hat den Bürgermeister der Stadt Eutin, den Deutschnationalen Dr. Stoffregen, seines Amtes enthoben. Dr. Stoffregen wurde durch ein Kommando der Ordnungspolizei unter Führung eines Polizeihauptmanns aus seinen Amtsräumen entfernt. Der Bürgermeister hat den Polizeihauptmann auf die Ungesetzlichkeit seines Vorgehens hingewiesen und beim Staatsministerium telegraphisch Beschwerde erhoben.

Nationalsozialist schießt im Gewerkschaftshaus

Hammerschaftsführer verletzt.

Düren. Mittwoch nachmittag ging ein Nationalsozialist in das sozialistische Gewerkschaftshaus in der Eisenbahnstraße, begab sich auf den Boden und schnitt die heraushängende Fahne der Eisernen Front ab. Das Fahnentuch steckte er in seine Aktentasche. Inzwischen hatten sich im Treppenhaus einige Sozialdemokraten angesammelt, die den Nationalsozialisten aufhalten wollten. Als dieser seinen Weg versperrt sah, zog er einen Revolver und schoß. Dabei verletzte er den Führer einer Hammerschaft durch einen Oberschenkel- und Handschuß. Der Täter flüchtete dann, konnte aber nach kurzer Verfolgung gestellt und der Polizei übergeben werden.

Generalstreik der Araber in Jerusalem

Jerusalem. Am Jahrestage der Balfour-Deklaration sind die Araber in Jerusalem in den Generalstreik getreten.

Ueber 30 Verletzte bei den Londoner Unruhen

Berittene Polizei auf dem Nelson-Denkmal.

London. Bei den Unruhen anläßlich der Hungermärsche am Dienstag abend wurden insgesamt über 30 Personen, darunter einige Polizisten, verletzt. Die Polizei nahm über 50 Verhaftungen vor. Noch nach Mitternacht kam es in der Nähe des Trafalgar-Platzes zu neuen Zusammenrottungen. Berittene Polizei stellte jedoch mit Hilfe von Gummiknüppeln die Ordnung in kurzer Zeit wieder her.

Der dramatische Augenblick bei den Unruhen war der Angriff der Polizei auf das Nelson-Denkmal. Da die Versuche der Polizisten, mit ihren Gummiknüppeln die Menge von dem Denkmal zu verdrängen, keinen Erfolg hatten, wurde die berittene Polizei eingesetzt, die im Galopp heransprengte, die Stufen des Denkmals hinaufritt und die Menge unter Zuhilfenahme ihrer Gummiknüppel zerstreute.

Anschlag auf Macdonald vereitelt

London. Die Londoner Polizei verhaftete in den Morgenstunden des Mittwoch einen 19jährigen naturalisierten Engländer, der Iwan Seruya, der anscheinend einen Anschlag auf Macdonald ausführen wollte. Ein Schutzmann entdeckte Seruya im Garten des Privathauses von Macdonald, wo er hinter der halb geöffneten Gartentür stand. Er hatte einen Ziegelstein in der Hand und zwei weitere Ziegelsteine unter dem anderen Arm. Als ihn der Schutzmann fragte, was er mit den Steinen tue, antwortete er, er spiele mit ihnen. Seruya ließ sich widerstandslos festnehmen. Nach der Vorführung vor dem Polizeirichter wurde er auf eine Woche in Untersuchungshaft gesteckt. Macdonald befand sich in der Nacht zum Mittwoch, wie gewöhnlich, in seiner Amtswohnung in der Downing-Street 10. In der Wohnung Macdonalds wohnen zur Zeit Freunde von ihm.

Englische Minister für Abschaffung der Militärluftflotte

London. Der Kabinettsausschuß für die Abrüstungsfrage hat der „Times“ zufolge seine Erörterungen über die See- und Luftabrüstungen so gut wie abgeschlossen. Die Beschlüsse des Ausschusses sollen in einer Erklärung über die englische Abrüstungspolitik zusammengefaßt werden. Außenminister arbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, können der französische Plan in Genf teilnehmen können. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, könne der französische Abrüstungsplan die englische Regierung nicht zur Aufgabe eigener Vorschläge, besonders soweit sie sich auf die qualitative Abrüstung bezögen, veranlassen. Dieser Punkt sei im französischen Plan völlig übergangen worden. Einige englische Minister begünstigten nicht nur die Abschaffung der schweren Bombenflugzeuge, sondern auch der ganzen Luftflotte. Sie stießen aber dabei auf den schärfsten Widerstand der militärischen Ministerien. In englischen Regierungskreisen sei man ziemlich allgemein der Ansicht, daß es besser sei, Deutschlands Mitarbeit an der Lösung der Abrüstungsfrage zu sichern, als es vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Ein deutscher Dampfer rettet 16 Gotländer

Stockholm. Mittwoch nachts um ½1 Uhr, hat der deutsche Dampfer „Bothilda Ruß“ die vermißten 16 jungen Gotländer, die man schon tot glaubte, gerettet. Die schwedischen Funkstationen hatten alle Dampfer auf das vermißte Boot aufmerksam gemacht, worauf die „Bothilda Ruß“ ihren Kurs sofort geändert hatte.

Die Stockholmer Presse zollt der Rettungtat des deutschen Schiffes große Anerkennung und stellt fest, wie schwierig es gewesen sein müsse, im Dunkel der Nacht das Boot aufzufinden. Die Freude über die Rettung der Totgeglaubten ist in dem kleinen Heimatdorf auf der Insel Gotland unbeschreiblich. Zum Empfang der Schiffbrüchigen hat sich der halbe Ort nach dem Hafen begeben, den der deutsche Dampfer heute vormittag anläuft. Die jetzt Geretteten waren Sonntag mittag aufs Meer hinausgefahren, um den Manövern eines russischen Geschwaders zuzusehen.

Polnisch-Schlesien

Die „heilige Kasia"

Der Krakauer „Blagierek" weiß über eine sehr interessante Geschichte, über eine „heilige Kasia" in Krakau zu berichten. Die braven Krakauer haben plötzlich die Wahrnehmung gemacht, daß auf dem Krakauer Friedhof eine „heilige Kasia" ruht, die sich aller bedürftigen Menschen annimmt. Da die Zahl der Bedürftigen riesengroß ist, so pilgerte die Bevölkerung Krakaus massenhaft auf den Friedhof zu der „heiligen Kasia", um ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Leute erzählten sich, daß die „heilige Kasia" ein Dienstmädchen bei einem Herrn war, der mit Krebsgeschwüren behaftet war und sie machte ihren Brotherrn wieder kerngesund durch ihre Gebete. Andere erzählten wieder, daß die „heilige Kasia" bei einem totkranken Pfarrer erschienen ist, ließ ihn auf den Friedhof gehen und machte ihn dadurch wieder gesund.

Die Zahl dieser Wunder, die Kasia vollbracht hat, stieg ins Unermeßliche und die Zahl der Pilger auf das Grab der „heiligen Kasia" wurde auch mit jedem Tage größer. Nicht nur alle Marktweiber und Hausbesorgerinnen, aber ernste Männer und sogar Leute mit dem Doktortitel sah man massenhaft vor dem Grabe der „heiligen Kasia". Der Friedhofswärter wollte die Leute belehren und sie zurückdrängen. Er erklärte der Menge, daß das Grab, das sie da schmücken und vor dem sie beten, kein Grab einer „heiligen Kasia" sei, den dort ruhe eine alte Witwe, die schon vor vielen Jahren gestorben ist. Die aufgeregte Menschenmenge packte den Friedhofswärter, verprügelte ihn ordentlich, so daß er sich nur durch rasche Flucht weiteren Schlägen entziehen konnte.

Krakau pilgerte weiter zu der „heiligen Kasia". Man brachte der „heiligen Kasia" Gebetbücher, Rosenkränze, Heiligenbilder, Medaillen und legte sie auf das Grab. Selbst silberne Medaillen haben sich darunter befunden, die wieder von anderen frommen Besuchern gestohlen wurden. Dafür hat jeder eine Handvoll Erde vom Grabe genommen, nachdem er vorher eine Portion Gebete zu der „heiligen Kasia" gesandt hat. Eines Tages erzählte man sich, daß die Exhumierung der Leiche der „heiligen Kasia" wahre Wunder ergeben hat. Obwohl sie 1922 beerdigt wurde, waren ihre Backen frisch und rot, auf dem Kopfe trug sie einen ganz frischen Myrtenkranz und hielt in der Hand frische Myrte. Jetzt war es schon kein Zweifel mehr, daß die „heilige Kasia" tatsächlich „heilig" war und die Menge war so groß, daß sie kaum der Friedhof fassen konnte. Jeder wollte möglichst rasch an das Grab der „heiligen Kasia" gelangen und man zertrat die anderen Gräber.

Der Friedhofswärter traute sich kaum, unter die Menschen zu mischen, weil er um seine Haut besorgt war. Nur in der Nacht ging er nachsehen, was los ist. Er fand eine Reihe von Briefen vor, die an die „heilige Kasia" gerichtet waren. In einem Briefe hieß es: „Heilige Katharina spreche mit dem lieben Gott für meine Mutter, für meinen Vater, für meine Kinder, für meine Großmutter und noch weitere 15 Verwandten". Sehr interessant war ein zweites Schreiben an die „heilige Kasia". Es lautete: „Heilige Kasia" ich bitte um meine Gesundheit und um die Gesundheit meiner Kinder. Mein Mann möge sich beide Hände und Beine brechen".

Die „heilige Kasia" hat auch einige Briefe direkt beantwortet, denn es stand darunter, wie, „sei nicht dumm du Esel" oder „laß dich nicht zum Narren halten". Da sich die Friedhofsverwaltung keinen Rat mehr wußte mußte etwas erfunden werden, um die Massenbesuche abzulenken. Die Kirche hat zuerst bekannt gemacht, daß in der Nähe der Klosterbruder Albert ruhe, der als Heiliger angesprochen werden kann, aber das zog nicht. Zuletzt wurde bekannt gemacht, daß die Leiche der „heiligen Kasia" schon vor mehreren Jahren exhumiert und nach Rom geschickt wurde. Das hat geholfen. Der Menschenauflauf hörte ein wenig auf, aber es sind noch genügend solche geblieben, die daran nicht glauben wollen. Ihre Zahl ist immer noch sehr groß. Die Friedhofsverwaltung befindet sich in arger Verlegenheit, den am Dienstag, dem Allerheiligentag, kamen die Leute auf den Friedhof, um ihre lieben Toten zu besuchen. Alle Gräber waren zertreten und zum Teil ruiniert und es hat viele Auftritte gegeben. Die braven Krakauer wollen uns mit ihrer hohen Kultur imponieren, weshalb sie eben zu der „heiligen Kasia" pilgern, um die Kultur zu schöpfen.

Der Gemeinde Lipine wird nicht geholfen

Wie wir schon gestern berichtet haben, wählte die Gemeindevertretersitzung in Lipine am Montag eine Kommission aus 7 Vertretern, die bei der Wojewodschaft wegen höherer Geldzuwendungen für die Arbeitslosen vorsprechen sollte. Die Delegation ist gestern im Wojewodschaftsgebäude vorstellig gewesen, wurde von dem Leiter der Sozialabteilung, Dr. Helmski, empfangen und brachte die Vorfälle vom Sonnabend und Montag zur Sprache. Die Finanzen der Gemeinde sind erschöpft und die Zuwendungen der Starostei sind unzureichend. Die Arbeitslosen hungern und die Gemeinde kann ihnen nicht helfen. Die Lage ist bedrohlich, weshalb die Wojewodschaft angerufen wird, damit den Arbeitslosen geholfen wird. Nach Anhörung der Delegation sagte Herr Helmski, daß besondere Zuwendungen durch die Wojewodschaft nicht gut möglich sind. Die Hilfe kann nur im Rahmen des Budgets gewährt werden, denn mehr kann die Wojewodschaft nicht tun. Dr. Helmski versprach, daß er die mißliche Lage dem schlesischen Wojewoden schildern wird, aber sonst kann er keine weiteren Versprechungen machen. Ein Delegierter hob hervor, daß die Arbeitslosen eine Demonstration an der deutsch-polnischen Grenze planen, falls ihnen nicht geholfen werden sollte. Wohl hat die Gemeinde eine Hilfsaktion bei den Kaufleuten eingeleitet, aber man verspricht sich nicht viel davon, weil die Kaufleute um ihre Existenz schwer kämpfen müssen und werden unter diesen Umständen den Arbeitslosen nicht helfen können.

Freitag Haager Verfahren in der Pleß-Sache

Am Freitag, um 16 Uhr, beginnt vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag, das mündliche Verfahren in der Angelegenheit der Verwaltung des Fürsten Pleß. Die Klage ist bekanntlich am 18. Mai d. Js. von der deutschen gegen die polnische Regierung anhängig gemacht worden. Das schriftliche Vorverfahren in dieser Angelegenheit ist mit der am 8. Oktober erfolgten Uebermittlung der polnischen Antwort auf die erste schriftliche Darlegung der deutschen Regierung abgeschlossen worden.

Das Statistische Amt über die Arbeitslosenstatistik

Wie Arbeiter in Polen verschwinden — In sechs Monaten sind dem Arbeitslosenamt 243 000 Arbeiter verschwunden — Die meisten Arbeitslosen werden in der Arbeitslosenstatistik garnicht geführt — Das Statistische Amt addiert nicht

Wir sind noch einmal gezwungen, über die offizielle Statistik des Statistischen Hauptamtes, die sich auf die Arbeitslosigkeit bezieht, zu berichten. Nach dieser Statistik zählen wir in Polen gegenwärtig 145 000 Arbeitslose. Herr Dr. Pawelec hat in der Sanacjakonferenz, vor zwei Wochen öffentlich gesagt, daß in der Schlesischen Wojewodschaft

120 000 Arbeitslose gezählt werden.

Herr Kapuscinski hat in derselben Konferenz schon diese Zahl auf 100 000 abgebaut und das Statistische Arbeitslosenamt gibt an, daß in der Schlesischen Wojewodschaft 68 000 Arbeitslose ngezählt wurden. Wir gehen nicht fehl, wenn wir sagen, daß alle diese Zahlen falsch sind und daß wir noch mehr als 120 000 Arbeitslose in der Wojewodschaft haben.

Nach unserer Schätzung sind bei uns mindestens 150 000 Arbeiter arbeitslos, also allein in der Schlesischen Wojewodschaft um 5 000 mehr, als offiziell, durch das Statistische Amt Arbeitslose in ganz Polen ausgewiesen werden.

Eine solche Statistik ist selbst der Sanacjapresse zuwider und man hat die statistischen Spielereien des Statistischen Hauptamtes ein wenig unter die Lupe genommen und das Amt bei der Unwahrheit ertappt. Das Statistische Amt hat berichtet, daß im Januar 1931 341 000 Arbeitslose in Polen gezählt wurden und die Zahl der beschäftigten Industriearbeiter betrug in dieser Zeit 572 000. Nach dieser Aufstellung zählten wir in Polen

913 000 Industriearbeiter.

Das war im Jahre 1931. Im Juni d. Js. hat dasselbe Statistische Amt berichtet, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter 473 000 beträgt, die Zahl der Arbeitslosen wurde in dieser Zeit mit 264 000 ausgewiesen. Zusammen hatten wir in dieser Zeit 737 000 Industriearbeiter in Polen. In dieser Zeit wurden durch die Berichte des Statistischen Amtes

176 000 Industriearbeiter ganz einfach „getötet",

denn sie kommen in der Statistik nicht mehr vor. Im Juli d. Js. sind die Dinge noch viel erbaulicher, denn die Zahl der verschwundenen Arbeiter ist schon viel höher. Es waren beschäftigt 471 000 und arbeitslos waren 224 000 Arbeiter, also zusammen 689 000 Arbeiter. 224 000 Industriearbeiter sind dem Arbeitslosenamte ganz einfach verschwunden. Im August waren nach den statistischen Berichten nur noch 190 000 Arbeitslose da und die Zahl der beschäftigten Industriearbeiter betrug 480 000, zusammen 670 000. Da 1931 insgesamt 913 000 Industriearbeiter in Polen gezählt wurden und im August 1932 nur noch 670 000,

so sind 243 000 Arbeiter verschwunden

— „stracilo sie" — sagt der oberschlesische Arbeiter. Das Statistische Hauptamt hat diese Arbeiter eben totgesagt, aber sie leben noch, wie, das ist allerdings eine andere Frage. Sie leben das Leben der aus der Gesellschaft Ausgestoßenen und sind zum Almosenempfänger herabgewürdigt worden, aber sie leben dennoch.

Man hat das Statistische Hauptamt wegen dieser Statistik an die Wand gedrückt und nannte diese Arbeit per Namen. Das Gewissen der Herren Statistiker hat sich ein wenig geregt und sie wollten den Vorwurf der Fälschung nicht auf sich sitzen lassen. Sie haben daher der Presse

gewisse Aufklärungen

über die statistischen Berichte des Hauptamtes geschickt, aber diese Aufklärungen klären nicht viel auf. Zuerst sagt das Statistische Hauptamt,

daß die statistische Arbeit bei der Zahl der Arbeitslosen nicht summiert wird.

Das wollen wir ohne weiteres dem Statistischen Amte glauben, denn eine Addition würde sofort die Totgesagten zum Vorschein bringen. Weiter beruft sich das Statistische Amt auf die Kleinbetriebe, die weniger als 20 Arbeiter beschäftigen und die Arbeitslosen dieser Betriebe werden überhaupt nicht registriert. Die Zahl der Arbeiter in diesen Betrieben wird mit 100 000 angegeben. Weiter entschuldigt das Statistische Amt die Ziffernberichte noch damit, daß diese Zahlen von den Bezirksämtern gesammelt und vom Hauptamt nur veröffentlicht werden.

Von Bedeutung ist die weitere Erklärung, daß das Statistische Hauptamt lediglich jene Arbeitslosen in der Statistik führt, die Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung haben. Alle Arbeiter, die keinen Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung haben, werden in das Arbeitslosenregister überhaupt nicht eingetragen und alle Arbeitslosen, die den Anspruch auf die Unterstützung verlieren, scheiden aus dem Arbeitslosenregister sofort aus.

Da haben wir also die Aufklärung über die offizielle Arbeitslosenstatistik, und zwar eine Aufklärung vom Statistischen Hauptamte und somit ist das Rätselraten über die Zahl der Arbeitslosen in Polen geklärt. Das Statistische Hauptamt spricht in dem Bericht auch nicht mehr über die

„Zahl der Arbeitslosen", sondern über die Zahl der „Unterstützungsberechtigten"

und das ist nicht mehr dasselbe. Der Titel hat erst vor einem Monat eine Aenderung erfahren, als die Berichte von der Presse für unwahr gebrandmarkt wurden.

Wer alles unterstützungsberechtigt ist, das ist so ziemlich allen bekannt. Zuerst sind unterstützungsberechtigt jene Arbeiter, die der Arbeitslosenversicherung unterliegen und arbeitslos geworden sind. Unterstützungsberechtigt sind auch jene Arbeiter, die die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung erschöpft haben und auf die Staatshilfe angewiesen sind.

Im ersteren Falle beträgt die Zahl der Arbeitslosen 30 000 und im zweiten Falle 115 000 und das wird vom Statistischen Hauptamt als die Zahl der Arbeitslosen in Polen ausgewiesen.

So liegen die Dinge, nach der Erklärung des Statistischen Hauptamtes, aber daraus werden wir nicht gescheit und wissen weiter die richtige Zahl der Arbeitslosen nicht. Wir sind auf Vermutungen, bezw. nichtamtliche Berichte angewiesen. Die Warschauer Presseorgane, die sich mit der Erklärung des Statistischen Amtes befassen, veröffentlicht auch die richtige Zahl der Arbeitslosen in Polen, die auch stimmen dürfte. Nach diesen Berichten waren in den Arbeitslosenämtern im Januar 1932 271 416 Arbeitslose registriert. Nichtregistriert waren 813 926 Arbeitslose.

Somit zählten wir 1 085 342 Arbeitslose.

Von dieser Zahl erhielten 127 218 Arbeitslose Arbeit.

Ohne Arbeit sind 958 124 Arbeiter geblieben und diese sind mithin arbeitslos.

Diese Aufstellung dürfte so ziemlich stimmen, aber sie ist nicht offiziell. Also keine 145 000 Arbeitslose, wie uns das offiziell vorgemacht wird, sondern 958 000 Arbeitslose und diese Last bedrückt das ganze arbeitende Volk. Das hat uns die kartellisierte Industrie als Geschenk vermacht.

Eröffnung des polnischen Privatgymnasiums in Beuthen

Der Regierungspräsident hat dem polnischen Schulverein in Oppeln, die Konzession zur Eröffnung des polnischen Privatgymnasiums in Beuthen erteilt. Nach Berichten aus Beuthen, wird die Schule am 8. November ihren Bestimmungen zugeführt. Es wird zwar noch über die Benennung der Schule gestritten, weil in der Konzession die Rede von einem „Privatgymnasium mit polnischem Schulunterricht" ist, während der polnische Schulverein die neue Schule „Polnisches Privatgymnasium" benennen will, aber das sind Formalitäten, die an der Sache nicht viel ändern werden. Die deutschen Schulbehörden haben endlich, durch die Erteilung der Konzession, dem Streit ein Ende gesetzt. Hoffentlich werden sich jetzt die Nationalisten hüben und drüben beruhigen.

40 prozentige Herabsetzung der Mietszinse in den Blockhäusern der Versicherungsanstalt

Beim Wojewodschaftsamt hat gestern eine Abordnung der Mieter der Blockhäuser vorgesprochen, die durch die Versicherungsanstalt erbaut wurden. Die Delegation fordert eine Herabsetzung der Mietspreise um 40 Prozent. Der Abteilungsleiter hat der Delegation versprochen, daß die Herabsetzung der Mietszinse in einer besonderen Konferenz zur Sprache kommen wird und die Mietszinse herabgesetzt werden. Diese Forderung ist berechtigt, und zwar mit Rücksicht auf die gekürzten Bezüge der Angestellten.

Werden die Bierpreise herabgesetzt?

Die größte Bierbrauerei in Kongreßpolen, Haberbusch und Schiele, hat die Bierpreise um 12½ Prozent herabgesetzt. Nach dieser Preisermäßigung wird ein Hektoliter Bier 70, anstatt 80 Zloty kosten. Dementsprechend werden auch die Detailpreise für das Bier herabgesetzt. Die Herabsetzung der Bierpreise werden sich bei uns gar nicht bemerkbar machen, denn hier sind die Tichauer Bierbrauereien vorherrschend. Wann sich endlich Herr Pifko bequemen wird und die Bierpreise ermäßigt, steht nicht fest. Der Bierkonsum ist zurückgegangen, dafür aber haben wir einen Generaldirektor der Bierbrauereien in Tichau bekommen. Die Biertrinker werden gut tun, wenn sie das Biertrinken dem Herrn Pifko überlassen. Der hohe Bierpreis ist durch nichts begründet. In Deutschland setzen sich die Biertrinker gegen die hohen Bierpreise zur Wehr und trinken nicht. Bei uns sind sie weniger solidarisch und doch ist das das einzigste Mittel, um den Bierdiktatoren ein wenig Vernunft beizubringen.

Kattowitz und Umgebung

80 000 Zloty als Weihnachtsunterstützungen.

Die städtische Wohlfahrtsabteilung beim Magistrat Kattowitz hat für das diesjährige Weihnachtsfest die Summe von 80 000 Zloty bereitgestellt, welche als Unterstützungen für die hiesigen Stadtarmen, Arbeitslosen, Sozialrentner, Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen vorgesehen ist. Es sollen erhalten: Stadtarme 8 Zloty, ledige Arbeitslose 4 Zloty, verheiratete Erwerbslose 6 Zloty, Arbeitslose mit einem Kind 9 Zl., mit 2 Kindern 11 Zloty, mit 3 Kindern 13 Zloty, sowie mit 4 und mehr Kindern 15 Zloty, ferner Sozialrentner 5 Zloty, ledige Kriegsbeschädigte 5 Zloty, verheiratete Kriegsbeschädigte 8 Zloty, Witwen 8 Zloty, Familienangehörige gefallener Ernährer 8 Zloty, sowie Waisen 5 Zloty. In Frage kommen 1500 Stadtarme, rund 10 000 Beschäftigungslose, 2000 Sozialrentner und 500 Kriegsbeschädigte usw. y.

Der Dieb im Autobus. In einem Autobus auf der Strecke zwischen Kattowitz und Beuthen, wurde der Richard Kornher von einem unbekannten Dieb bestohlen. Dem Täter fielen u. a. eine Brieftasche mit einem Geldbetrag von 1200 Zloty sowie anderen Dokumenten in die Hände. Dem Spitzbuben gelang es zu entkommen. Als mutmaßlicher Täter kommt ein junger Mann in Frage. Die Polizei hat weitere Recherchen eingeleitet. x.

Schwerer Einbruch in ein Juwelergeschäft. Am 1. d. Mts. wurde von unbekannten Tätern mit einem Stein die Schaufensterscheibe des Juweliergeschäfts der Elisabeth Weis auf der ulica Marjacka 5 in Kattowitz eingeschlagen. Gestohlen worden sind: 5 silberne Herrenuhren Marke „Omega", 1 Herrenuhr Marke „Revue", ferner 12 silberne und 3 vernickelte Herren-Taschenuhren, 3 Damenuhren, 3 goldene Ringe mit blauen und dunklen Steinen, sowie 3 Wecker. Der Gesamtschaden wird auf rund 1500 Zloty beziffert. Die Polizei warnt vor Ankauf der gestohlenen Wertgegenstände. x.

Ein gerissener Wohnungsmarder. Aus der Wohnung des Roman Sitko in Kattowitz, entwendete der 19jährige Bäckergehilfe Michael Laminski aus Warschau, Herrenwäsche, ferner einen kompletten Herrenanzug, sowie 1 silberne Herrenuhr. Der Täter besaß die Unverfrorenheit und kleidete sich an Ort und Stelle in den gestohlenen Anzug und verschwand. Der Täter befindet sich z. Zt. auf freiem Fuß. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. Seine alten Kleidungsstücke ließ der Bursche in der Wohnung zurück. Der Schaden, welcher durch den Diebstahl entstand, beträgt rund 600 Zloty.

Betrügereien mit Herrenmänteln. Der Eisenbahningenieur Siegmund Kaleta aus Tarnow kaufte in einem Geschäft, auf der ulica 3-go Maja in Kattowitz, einen Herren-Wintermantel. Der Käufer bezahlte den Mantel, ließ diesen jedoch zurück, da noch verschiedene Aenderungen vorgenommen werden sollten. Diesem Gespräch lauschte ein junger Mann zu, welcher sich in der fraglichen Zeit ebenfalls im Geschäft befand. Nach Ablauf einer Stunde erschien der junge Mann im Laden und forderte den Mantel für seinen Auftraggeber Kaleta an. Die späteren Feststellungen ergaben jedoch, daß der Unbekannte den Mantel unterschlagen hatte. x.

Gegen Abstandsgelder für Wohnungen. In Kreisen der Kattowitzer Bürgerschaft wird darüber geklagt, daß verschiedene Wohnungsinhaber, die die Absicht hegen, in alten Häusern Wohnungen zu wechseln, mit Eifer bemüht sind, für die freiwerdenden Wohnräume neue Interessenten zu finden, um ein möglichst hohes Abstandsgeld zu fordern. Als für den 1. April d. Js., die Durchführung der bereits erteilten Exmissionen angesagt war, bestand unter den Wohnungssuchenden die allgemeine Ansicht, daß die freiwerdenden Wohnungen ohne vorherige Entrichtung einer Abstandssumme beziehbar sind. Diese Hoffnung wurde jedoch durch die Verlängerung des Wohnungsmoratoriums zunichte gemacht. Die Verlängerung hat vielmehr gezeigt, daß für freie Wohnungen bezw. für Wohnungsumtausch weit höhere Abstandssummen gefordert werden, als es bisher der Fall gewesen ist. Bemerkenswert ist der Umstand, daß diese Vorteile in der Hauptsache von solchen Mietern ausgenützt werden, die sich im Stadium der aufgehobenen Exmission befinden. Der größte Teil der Wohnungssuchenden ist nicht in der Lage, die hohen Abstandssummen zu zahlen, was dann zur Folge hat, daß sie monate- und jahrelang warten müssen, ehe ihnen eine Wohnung auf amtlichem Wege zugesichert wird. y.

Zawodzie. (Mit Benzin schwer verbrüht.) In einem Lokal erlitt der Alois Kluczka aus Piotrowitz, beim Manipulieren mit brennbaren Stoffen, erhebliche Verbrühungen im Gesicht und an den Händen. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft, wurde der Verunglückte nach dem städtischen Spital überführt. x.

Brynow. (Von einem Postmotorrad angefahren und schwer verletzt.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Hauptchaussee im Ortsteil Brynow. Dort wurde von einem Post-Motorrad der 15jährige Josef Skatulla aus Zalenzerhalde angefahren. Durch den wuchtigen Aufprall auf das Chausseepflaster erlitt der junge Mann einen Beinbruch. Der Verunglückte wurde in das städtische Spital überführt. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen soll der Verunglückte die Schuld an dem Verkehrsunfall selbst tragen, welcher beim Ueberschreiten der Chaussee die notwendige Vorsicht außer Acht ließ. x.

Eichenau. (Unerschwingliche Wasserpreise.) Die Gemeinde Eichenau, die den Jahresabschluß der Wasserrechnung den Gartenbesitzern zustellte, hat merkwürdigerweise den Tarif des Wassers enorm berechnet, so daß er in keiner Weise mit der üblichen Zahlung von Wasser übereinstimmt. Die Kalkulation der Gartenbesitzer ist demnach bei weitem nicht hinreichend zu dem Ertrag, den ihre Gärten einbrachten. Von der Gemeinde aus wurde angeführt, daß das Wasserstatut vom 15. Dezember 1922 kompetent sei, worin aber enthalten ist, daß für Gärten eine Gebühr von 30 Groschen für 100 m² zu entrichten sei. Es ist daher leicht verständlich, daß die Erregung unter den Gartenbesitzern erheblich zunimmt, da unter diesen Umständen an das weitere Behalten eines Schrebergartens für das nächste Jahr nicht zu denken ist. Ein allgemeiner Einspruch wird zeigen, ob die Gemeinde die Wasserforderung zu einem derartig unerschwinglichen Preise weiter aufrecht erhalten wird. —ek.

Königshütte und Umgebung

Achtung, Kollegen und Kolleginnen! Auf zur Wahl!

Am 29. und 31. Oktober, am 4. und 5. November sind in der Königshütte Betriebsratswahlen. An diesem Tage habt Ihr die beste Gelegenheit mit denjenigen abzurechnen, die Euch als Oberschlesier von der Arbeitsstelle verdrängen wollen. Wollt Ihr Euch Euren Arbeitsplatz sichern, dann gebt Eure Stimme nur denen, die für die oberschlesische Sache und für Euch mit allen Mitteln eintreten und Euch als alte Verteidiger Eurer Interessen bekannt sind. Eure Stimme gebt nur den Kandidaten der Liste 2:

1. Smieskol Josef,
2. Sowa Peter,
3. Wilczek Konstantin,
4. Zemella Franciszek,
5. Kania Jan.

Alle geschlossen zur Wahl am 29. und 31. Oktober sowie am 4. und 5. November. Gebt Eure Stimme den Euch bekannten Kandidaten der

Liste Nr. 2,

der Liste der freien Gewerkschaften in Polen.

Bau von unterirdischen Bedürfnisanstalten.

Die vor einigen Jahren mit einem größeren Kostenaufwande an verschiedenen belebten Plätzen der Stadt, wie am Wagnerplatz, in den Ringanlagen und an der Markthalle erbauten Bedürfnisanstalten, gereichen der Stadt gerade nicht zur Zierde und sind aus sanitären Gründen nicht gern gesehen.

Nachdem man diese Mängel eingesehen hat, hat die Stadtverwaltung beschlossen, nach und nach die unschönen Häuschen abzutragen und an anderen Stelle unauffälliger, unterirdische Bedürfnisanstalten zu errichten. Ein weit größeres Häuschen dieser Art mit einer Wartehalle und Kiosk wird an der Haltestelle der Straßenbahn an der Markthalle erbaut. Auf Grund der Ausschreibungen haben sich mehrere Bewerber zum Bau dieser Wartehalle gemeldet, auf Grund der günstigen Bedingung, daß der Erbauer daselbst 10 Jahre hindurch keinen Pachtzins entrichten braucht, und die Stadt die Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten auf ihre Kosten ausführen läßt. Mit der Errichtung dieser Wartehalle wird einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen und das die Straßenbahn benutzende Publikum nicht den verschiedenen Witterungsverhältnissen weiter ausgesetzt wird, wie es bis jetzt der Fall ist. Sobald es die finanziellen Verhältnisse der Stadt gestatten werden, wird auch die Bedürfnisanstalt am Wagnerplatz abgetragen und durch eine unterirdische ersetzt. Da die Verlegung des Häuschens am Ringe infolge der daselbst untergebrachten Transformatoren mit größeren Schwierigkeiten und Geldausgaben verbunden ist, und die Kleinbahngesellschaft sich wegen der abwärtswogenden Frequenz an der Errichtung bezw. Verlegung vorläufig nicht beteiligen will, so dürfte dieses Häuschen noch lange die Ringanlagen verunzieren. Hoffentlich werden doch noch Geldmittel flüssig gemacht, um einem neuen modernen Häuschen mit entsprechender Wartehalle, wie es an der Markthalle errichtet werden soll, Platz zu machen. k.

Wichtig für Arbeitslose. Nach den bestehenden Arbeitslosenbestimmungen ist jede arbeitslos gewordene Person verpflichtet, sich nach der Entlassung oder Beurlaubung beim Arbeitslosenamt zu melden, anderenfalls nach Verstreichen der Frist keine Unterstützung gewährt wird. Aus Unkenntnis und Leichtsinn haben dieses schon viele Personen unterlassen und erst nach großen Umständen gelang es nachträglich die Unterstützung zu erhalten. k.

Die Dollarowkabetrüger gefaßt. Das in letzter Zeit recht häufig getriebene Unwesen bei Spielern der Dollarlotterie hat die Polizei veranlaßt, energisch einzuschreiten. Nun ist es dieser gelungen, die beiden Betrüger, die sich als Agenten ausgegeben haben, in der Person des Karl Saczek von der ulica Mielenskiego 41 und des erwerbslosen Piechaczek von der ulica Gimnazjalna 34 zu verhaften. Damit sie bis zu ihrer Aburteilung keinen weiteren Schaden mehr anrichten, wurden sie in das Königshütter Gerichtsgefängnis eingeliefert. k.

Immer wieder das Messer. In der Gastwirtschaft von L. an der ulica Bytomska, kam es in der Nacht zum Mittwoch zwischen zwei Gästen zu einem Streit. Hierbei brachte ein gewisser Leo Broll dem Simon Lindner einen Messerstich am Kopfe bei. Der Messerheld wurde nach der Polizeiwache gebracht. k.

100 Kilo Rosinen beschlagnahmt. Die Zollbehörde brachte in Erfahrung, daß sich im Hofe an der ulica 3-go Maja 14 ein Auto befindet, in dem Schmuggelware verborgen gehalten wird. Eine eingeleitete Untersuchung brachte 100 Kilo Rosinen zum Vorschein, die beschlagnahmt wurden. Eine weitere Untersuchung wurde eingeleitet. k.

Raffinierter Betrug. Eine gewisse Elfriede G. von der ul. Karola Miarki wurde bei der Polizei wegen Betrug zur Anzeige gebracht, weil sie bei verschiedenen Kaufleuten Ware auf Kredit aufgenommen und immer im Auftrage von bekannten Bürgern gehandelt hat. Erst als diese um Begleichung der Rechnung ersucht wurden, kam der Betrug zum Vorschein. k.

Eine feine Besucherin. Die Martha Jendros ohne ständigen Wohnsitz, entwendete der Bertha Egemann, von der ulica Lukaszczyka 5, während sie dort zu Besuch weilte, einen Pelzmantel und ein Kleid und verschwand damit in unbekannter Richtung. k.

Diebstähle. Der erwerbslose Kurt Specht von der ulica Lukaszczyka 14, wurde auf dem hiesigen Hüttengelände auf frischer Tat beim Eisendiebstahl von einem Wächter erwischt und der Polizei übergeben. — Dem Beamten N. G. aus Königshütte wurde im angeheiterten Zustande im Restaurant von P. an der ulica Gornicza der Monatsverdienst, in Höhe von 300 Zloty gestohlen. Als Täter sollen die bekannten O., G. und K. aus Königshütte in Frage kommen, die auch mit dem Beamten gezecht haben. k.

Wohnungseinbruch. Während die Familie Wosniak von der ulica 3-go Maja 14, bei einer Hochzeitsfeier teilnahm, drangen Unbekannte in die Wohnung ein und durchsuchten alle Behälter, ohne etwas mitzunehmen. Scheinbar hatten sie auf Geld abgesehen. Ein gewisser Geldbetrag war in einer Tasse aufbewahrt, doch wurde er von den Einbrechern nicht gefunden.

Statt Pfeffer geriebene Semmel. Vor dem Königshütter Gericht hatten sich die Kaufleute Jura Szlumin, Elias Wilman und Klara Kliener aus Königshütte zu verantworten. Ein Kontrollbeamter des Lebensmittelausschusses der Wojewodschaft erschien bei den Angeführten und ließ sich eine Probe Pfeffer verabreichen. Auf Grund der vorgenommenen Untersuchung wurde festgestellt, daß der „Pfeffer“ 50 v. H. geriebene Semmel enthielt. In der Verhandlung hatten die Angeklagten den Nachweis erbracht, daß die Ware so aus Bendzin geliefert und dann weiter verkauft worden ist. Trotzdem wurden die Geschäftsleute zu sieben Tage Gefängnis und 100 Zloty Geldstrafe verurteilt. In erster Linie müßte jetzt der Lieferant zur Verantwortung gezogen werden. k.

Ein neues Häuserviertel. Im Laufe der letzten Jahre hat die Verwaltung der Chorzower Stickstoffwerke auf dem freien Gelände am Redenberg, nach dem Königshütter Stadion hin, eine Villenkolonie erbauen lassen. Die neuen Häuser sind im modernen Stil gehalten und gereichen der dortigen Umgebung zur Zierde. Anderseits hat die Stadtverwaltung daselbst eine neue Straße erschlossen und dadurch mehrere Bauplätze geschaffen. Letztere sind, um die Bautätigkeit zu beleben im Preise sehr niedrig gehalten und zwar zum Preise von 10 Zloty für einen Quadratmeter erhältlich. Ein Königshütter Zahnarzt hat bereits den Anfang gemacht, und auf der großen Anhöhe ein schönes Wohnhaus erbaut. Im Laufe des nächsten Sommers dürften daselbst noch mehr solcher Häuschen erstehen. Durch den Bau dieser neuen Häuschen wurde für die Stadt ein neues Viertel geschaffen. Auch die Anlegung der neuen Straße hat seine Vorteile dahin, daß den Besuchern des Redenberges und Stadions ein weiter Umweg erspart worden ist und es jetzt niemand mehr notwendig hat, die von Staubwolken eingehüllte Kattowitzer Chaussee zu passieren. In Verbindung mit der Ausführung der elektrischen Beleuchtung in dieser Straße, wurde auch die Lichtanlage des neuen Redenbergteiles hergestellt. Im nächsten Frühjahr wird der alte Teil des Redenberges mit einer entsprechenden Beleuchtung versehen, nachdem dort verschiedene Klagen über das Belästigen von Passanten laut geworden sind. k.

Ehrenburg:

DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

82)

Der wütende Norden sprang hoch und fuhr dem frechen Fürsorgebeflissenen an die Kehle. Nur mit Mühe konnte man ihn losreißen. Er schrie etwas ganz Zusammenhangloses, von der niederen Gesinnung der Menschen, von einem Patent, von verkleideten Aerzten. Den Polizeiarzt empfing er mit Flüchen. Der machte nicht viel Federlesens, sondern unterzeichnete kurzerhand den von Professor Klein vorsorglich aufgesetzten Akt. „Albert Norden, achtunddreißig Jahre alt, wird der zwangsmäßigen Unterbringung in einer Heilanstalt bedürftig erkannt.“ Die Aerzte waren gleicherweise um das Wohl der Gesellschaft und um das des Kranken besorgt.

Kern machte Wainstein sofort Mitteilung vom erfolgreichen Ausgang der Transaktion. Sir William kann ruhig schlafen: niemand wird etwas von dem famosen Gas erfahren.

So begann für Norden ein grausiges und rätselhaftes Leben, das Aehnlichkeit hatte mit einem schaurigen Traum, den nichts unterbrechen kann: weder das eigene Schreien mitten in der Nacht, noch das Schlagen einer Uhr, noch die Morgensonne. Anfangs versuchte er sich aufzulehnen, er schrie, er stürzte sich auf die Wärter. Man tauchte ihn in heißes Wasser oder fesselte ihn. Er hätte sterben wollen, aber auch das war unmöglich. Ein Wärter brachte ihn einen Teller mit kleingeschnittenem Fleisch Auf dem Tisch lag ein Löffel. Norden bat:

„Geben Sie mir ein Messer oder eine Gabel...“

Man antwortete ihm:

„Es ist hygienischer, mit dem Löffel zu essen.“

Er verweigerte die Nahrungsaufnahme einen, zwei, drei Tage. Man führte ihm eine Gummisonde in den Schlund ein. Er konnte nicht aus dem Fenster springen: das Fenster war vergittert. Er konnte sich nicht einmal in einem günstigen Augenblick erhängen: hatte er doch weder Hosenträger, noch Gürtel, noch Krawatte. Er mußte leben, leben um jeden Preis.

Die ersten Wochen hoffte er noch, daß alles sich aufklären würde! Er versuchte mit dem Professor über Chemie oder Mathematik zu sprechen. Er erzählte den Wärtern, wie er in der Kindheit mit der Mutter auf einem Gute gelebt habe: dort gab es Kaninchen, hübsche Kaninchen mit flaumigem Fell. Die hopsten so drollig herum! Ja, er wollte allen diesen Leuten zeigen, daß man ihn nicht verstand, daß er ganz, aber wirklich ganz gesund sei, daß man ihn sofort entlassen müsse. Seine Arbeit warte auf ihn. Er wolle sich jetzt mit Legierungen befassen.

Aber beleidigend lächelten sowohl der Professor Klein als auch die Wärter, ja selbst die weiß getünchten Wände; keiner wollte seine Gründe ernsthaft anhören, und so begriff Norden schließlich, daß dies kein böser Bubenstreich, kein Irrtum, sondern ein Verbrechen, Wirklichkeit, Schicksal war. Als er dies aber begriffen hatte, da verschob sich etwas in seinem Bewußtsein und das ordnungsmäßig von zwei Aerzten unterzeichnete Protokoll ward endlich gerechtfertigt: Norden hatte den Verstand verloren.

Aeußerlich war ihm nichts anzumerken. Er war sogar stiller und beherrschter geworden. Er schrie nicht mehr, stürzte sich nicht auf die Wärter, bat den Arzt nicht, ihn zu entlassen. Er tauchte unter in einem Schweigen, ungeheuer wie die Nacht.

In dem wohlgegliederten und reichlich konventionellen Gebäude, das wir gewöhnlich „Bewußtsein“ nennen, hatte sich nur wenig geändert: zwei, drei Steine, ein Pfeiler. Alles war an sein Platz geblieben: Treppen und Schornsteine, ja sogar die Blumenstöcke vor den Fenstern. Aber das Haus war ein anderes geworden, es stand nicht mehr auf der Erde, es schwebte hoch über dem Erdboden, in der Luft oder, wenn man an Kohlenoxyd denkt, an gewöhnliches Kohlenoxyd, das niemand verlockt, kann man sagen: es schwebte über der Luft. In diesem überirdischen Haus, in dem noch Keller und Dielenboden und sogar die Gummischuhe unter der Kleiderablage erhalten geblieben waren, lebte das winzige Menschlein Albert Norden. Er konnte nach wie vor mit gesundem Menschenverstand von den Eigenschaften der verschiedenen Metalle reden. Er putzte sich die Zähne und schluckte gehorsam das kleingeschnittene Fleisch, aber sein Leben lag bereits außerhalb der Leidenschaften und Sorgen, es lag über ihnen; es ließe sich schwer beschreiben; selbst wenn wir auch hin und wieder Aehnliches träumen, so vergessen wir doch diese Träume wieder; während wir Tausende neuer Worte für Legierungen oder Gase erfinden, kennen wir für dieses uralte Lager der Seele, für ihre letzte Zufluchtsstätte nur das eine, wie ein „Tabu“ dumpfe Wort: Wahnsinn.

Norden erkrankte nicht an Verfolgungswahnsinn, wie zu erwarten gewesen wäre, nein, Angst und Selbsterhaltungstrieb waren gerade jene Pfeiler, die man aus ihm herausgenommen hatte. Er legte keinen Wert mehr auf sein Leben: wenn er aß, so nur deshalb, weil man ihn darum bat, er wollte niemand kränken. Der Schlaf befiel ihn gegen seinen Willen, wie der Tod den Menschen befällt. Er war ganz abgeklärt, — von vollkommener Freude erfüllt. Vom Karbonid war er zu jener beschwingten und sich an niemand wendenden Zärtlichkeit übergegangen, die den Atem benimmt und den Tränen gestattet, aus den Augen zu rinnen.

Es war in einer heißen Julinacht. Das ganze Haus lag im Schlaf. Es schliefen die Wärter und die Kranken. Im Garten dufteten traurig dunkelrote Rosen, zu süß für die Erde. Auch Norden schlief. Er erwachte vom ersten Sonnenstrahl, der durch die Rolläden in sein Zimmer drang. Da sprang er auf, winzig und in seinem zu langen Hemd wie ein Junge aussehend, lief ans Fenster. Es war ihm, als müßte sein Herz gleich zu schlagen aufhören, so übervoll war es von grenzenlosem Glück. Die Sonne stieg aus den Büschen wie etwas Abstraktes und zugleich wie das Lebendigste, das einzig Wahrnehmbare in diesem rätselhaften Haus voller Wannen, Kittel und erstickter Schreie; die Sonne begrüßend, brach der Chemiker Norden, der unheilbar Kranke, in ein Freudengeschrei aus. Er schrie, was das Zeug hielt, wie ein Hahn auf dem Friedhof: „Ki—ke—ri—ki!“...

Es war eine stille Stunde des Tages, der Schrei drang trotz den dicht geschlossenen Fenstern bis zu den Ohren eines einsamen Passanten, der sich von einem trübseligen Gelage heimschleppte. Als der Passant das Schreien vernahm, das ihm vertraut klang wie die ganze Urgewalt des Wahnsinns, schloß er eilig die Augen und stürzte auf der leeren, langen Straße davon.

Einunddreißigstes Kapitel.

Philosophisches, ja sogar Theologisches.

Die Armen von Witebsk haben wohl keinen ärgeren Feind auf Erden als den einstigen Genossen ihrer Kinderstreiche, den Sohn des schon längst verstorbenen Krämers Nachman. Wenn man den Zeitungen glauben darf, so ist er etwas wie ein König oder Bankier, kurzum, ein „großes Tier“ geworden. Andere würden vielleicht zurückschrecken vor dem Risiko, dem Blut, der Stille der Arbeiterviertel oder der eigenen ermüdenden Schlaflosigkeit, andere — ja, aber nicht Sir William: der fürchtet sich vor nichts. Er weiß, daß Menschenblut tief im Preise steht, daß mit den Vorstädten leicht fertig zu werden ist: er weiß auch, daß gegen die Schwermut, die einem in langen Nächten am Herzen nagt, weder Almosen, noch Reformen, noch offene Arme zu helfen vermögen. Er hat das neue Kohlenoxydgas. Er hat auch ein reines Gewissen, wie ein Kind oder eine Meduse: er schluckt Infusorien. Er bereitet den Krieg vor, und nichts kann ihn davon abhalten. (Fortsetzung folgt.)

Siemianowitz

Die Vereinigte Königs- und Laurahütte kommt in französische Hände. Nach bestimmten Versionen schweben zur Zeit Verhandlungen zwischen dem Hauptaktionär der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Herrn Flick, und einer französischen Finanzgruppe, um die Werke dieser Gesellschaft unter französischen Einfluß zu bringen. Für den Fall eines Zustandekommens dieser Transcktion würde sich die Vereinigte von der bisherigen Interessengemeinschaft mit der Kattowitzer A.-G. trennen, denn es besteht nicht die Absicht, die ganze Interessengemeinschaft in französische Hände zu bringen, sondern nur die Vereinigte allein, da diese Gesellschaft noch wenig verschuldet ist, im Gegensatz zur Kattowitzer A.-G. Maßgebende Persönlichkeiten versprechen sich von diesem Wechsel ein Aufblühen der Vereinigten. Somit besteht ein kleiner Hoffnungsanker für die Arbeiter der Laurahütte, Königshütte und der Gruben, daß durch Investierung größerer Kapitalien der Beschäftigungsgrad sich erhöhen könnte, allerdings ist dieses Geschäft noch nicht perfekt. Und schließlich versucht jeder Kapitalist, etwas herauszuholen, denn das hat man am besten bei der genannten Gesellschaft studieren können, die durch den öfteren Besitzwechsel immer nur mehr ausgeraubt und dem Ruin zugeführt wurde. Es bleibt darum abzuwarten, wie sich die Dinge in nächster Zeit entwickeln werden. o.

=g= **Balgende Jungen zertrümmern Schaufensterscheibe.** Am gestrigen Mittwoch vormittags balgten sich vor dem Schuhwarengeschäft Bartodziej auf der Beuthenerstraße zwei Knaben herum. Plötzlich erhielt einer derselben einen Stoß von seinem Gegner und fiel in die Schaufensterscheibe, die zertrümmert wurde. Die beiden Jungen wurden sofort gefaßt. Die Eltern werden wohl für den Schaden aufkommen müssen.

=g= **Nächtlicher Einbruch in den Bahnhofskiosk.** In der Nacht zum gestrigen Mittwoch wurde in den Zeitungs- und Zigarettenkiosk im Schalterraum des Siemianowitzer Bahnhofs ein Einbruch verübt. Die Täter erbrachen mittels einer Brechstange den Kiosk aus dem sie sämtliche Zigarren und Zigaretten im Gesamtwerte von 416,65 Zloty und außerdem 5 Zloty und 5 deutsche Reichsmark stahlen. Die Polizei verfolgt die Spur der Täter.

Myslowitz

Aus der Parteibewegung.

Am vergangenem Sonntag fand in Brzezinka eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Wie gewöhnlich, sind auch hier die Versammlungen der D. S. A. P. den Aufständischen ein Dorn im Auge. Nachdem sich die Polizei erkundigt hatte, was es für eine Versammlung ist, ging sie ihrer Wege. Es erschienen aber mehrere Aufständische, die der deutschen Versammlung beiwohnen wollten. Nur, dank der Besonnenheit unserer Mitglieder, ist es zu keinen Auftritten gekommen, und die Versammlung konnte ruhig abgehalten werden. Als Referent erschien Genosse Raiwa, der in längeren Ausführungen das Thema „Kann der Sozialismus die Krise beseitigen“, behandelte. In seinen weiteren Ausführungen sprach Genosse Raiwa über die Bedeutung der Arbeiterpresse. Er forderte die Anwesenden auf, für die Verbreitung des „Volkswille“ zu sorgen. In eine Arbeiterfamilie gehört ein Arbeiterblatt. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Eine Diskussion erfolgte, mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Aufständischen Kontny nicht.

Unter „Verschiedenes“ wurden örtliche Angelegenheiten besprochen. Einige Genossen tadelten die Tätigkeit des früheren Vorsitzenden und Kolporteurs Sch. Sie forderten die Mitglieder auf, zum neuen Vorstand treu zu halten und am Aufbau der Ortsgruppe zu arbeiten. Ein Agitationskomitee wird eine Werbeaktion einleiten, um den Stand der Leser und Parteimitglieder zu heben. Nun konnte Genosse Proska die imposant verlaufene Versammlung schließen. Nach Schluß gab es noch einmal eine Auseinandersetzung mit den Aufständischen Kontny, Gwozdz und Blaut, denen die Ausführungen des Genossen Wienczek aus Krassow nicht behagten.

Registrierung des Jahrganges 1912. Die Registrierung des Jahrganges 1912 findet in Myslowitz den ganzen Monat November hindurch im Magistratsgebäude, Zimmer Nr. 20, statt. Die Registrierung betrifft nicht nur diejenigen, die in Myslowitz geboren sind, sondern auch alle anderen Militärpflichtigen aus anderen Ortschaften, die sich den Monat November hindurch in Myslowitz aufhalten. Bei der Registrierung ist auch die Geburtsurkunde und außerdem die Dokumente, die die Staatsangehörigkeit und Nationalität bestätigen, vorzulegen. Ferner auch alle diejenigen, bis zum 47. Lebensjahr, die aus bestimmten Gründen von der Registrierung zurückgehalten worden sind. Die Registrierungen werden innerhalb der Dienststunden vorgenommen. Bei Nichteinhalten des Termins ist eine Strafe von 500 Zl. oder 6 Wochen Arrest zu erwarten. —ek.

Chausseesperre. Die Chaussee Schoppinitz-Wilhelminehütte wird ab heute für 3 Tage gesperrt. Die Umleitung erfolgt über die Chaussee Rosdzin-Bagno.

Vor einen Güterzug geworfen. Der 20jährige Heinrich Baczynski aus Radocha bei Myslowitz, den die langjährige Arbeitslosigkeit seelisch und körperlich zu Grunde gerichtet hat, warf sich auf der Strecke Schoppinitz—Sosnowitz vor einen Güterzug und wurde vollständig von den Rädern der Maschine zermalmt. Die Körperteile wurden auf der Strecke vereinzelt vorgefunden. —ek.

Vogelsteller bei der Arbeit. In diesen Tagen werden hauptsächlich in Janow und Slupna Vogelfallen aufgestellt. Mit den gefangenen Singvögeln wird von den Burschen lebhafter Handel getrieben. Was nicht unter der Hand verkauft wird, findet Absatz auf den Märkten. Bei diesen Vogelfängern geht es nicht immer schonend zu. Diese an und für sich verderbliche Beschäftigung der Vogelfänger müßte von der Polizei energisch verfolgt und bestraft werden. —ek.

Sogar Promenadenbänke werden gestohlen. Vor den Dieben in Myslowitz hat heute nicht einmal ein so einfacher Gegenstand, wie eine Holzbank, Ruhe. Von der Promenade an der Nikolaistraße ist eine Bank gestohlen worden, die höchstwahrscheinlich in einem Privatgarten Verwendung gefunden hat. Ebenso die Slupnaerpromenade, die eine große Anzahl von Bänken aufwies, hat heute durch den Diebstahl fast die Hälfte der Sitzgelegenheiten verloren. —ek.

Roter Sport

Wie sieht der bürgerliche Handball aus? — Holzereien und Spielabbrüche — A. S. V. Vorwärts Bismarckhütte macht sich

Der vergangene Sonntag war reich an handballsportlichen Ereignissen. Wir berichteten bereits über eine Reihe gut verlaufener Spiele, müssen unseren Lesern aber auch einmal die Kehrseite der Medaille zeigen. Da haben in der „Deutschen Turnerschaft“ beispielsweise die Verbandsspiele begonnen. Doch gleich der erste Spieltag brachte eine Reihe von Holzereien zutage, die mit Herausstellungen und Spielabbrüchen endeten. Die über solche Rohlinge von seiten der oberen Instanz (Kreisspielausschuß) verhängten Strafen sind viel zu milde. Diese Behauptung erhärten wir damit, daß es immer und immer wieder dieselben „Auchsportler“ sind, die durch ihr ungebührliches Verhalten zu Schiedsrichter und Gegner den Ruf ihres Vereines und der gesamten Organisation untergraben. Leider trifft vor der Perspektive des Nichteingeweihten dieser Vorwurf auch jene Vereine, die in ihren Reihen Ordnung halten. Und deshalb müßten sich, speziell in der D. T., Leute finden, die im Interesse ihrer Bewegung auch in diesen Raufmannschaften Remedur schaffen würden. Denn daß dieser Zustand nicht so weiter anhalten darf, liegt wohl klar auf der Hand.

Doch nicht nur bei der D. T. sondern auch im Lager der polnischen Handballer sind derartige Außenseiter zu verzeichnen. Wir sagen absichtlich Außenseiter, denn die Mannschaften des K. S. Chorzow können wir, nachdem wir uns überzeugt haben, nicht dazu rechnen. Aber dafür existiert in Königshütte auch eine Handballabteilung des K. S. Pole Zachodnie. Was die Spieler des genannten Vereines sich am Sonntag gegen die Königshütter Freien Turner herausnahmen, spottet aller Beschreibung. Das Spiel wurde 10 Minuten vor Schluß bei dem Stande von 2:2 von den Freien Turnern abgebrochen, da diese Gefahr liefen, die Knochen gebrochen zu bekommen, abgesehen davon, daß der Schiedsrichter (von Pole Zachodnie) diese andauernd benachteiligte, und einen Spieler der verschobenen Mannschaft noch in der gemeinsten Weise beschimpfte, weil er gegen eine kopfstehende Entscheidung Protest einlegte. Wir können hiernach nur alle Arbeitersportvereine warnen, gegen diesen Verein Spielabschlüsse zu tätigen.

Erfreulicherweise haben sich die Klagen über harte Spielweise innerhalb der Arbeitersportvereine stark gemindert bezw sind ganz verstummt. Wir knüpfen die Hoffnung daran, daß auch fernerhin das Niveau des Arbeitersportes durch die Anständigkeit in der Ausübung des Sportes eine Hebung erfährt. Anderenfalls müßten von seiten der Spartenleitung ganz energische Maßnahmen getroffen werden, um eventuelle Auswüchse sofort einzudämmen und allzu „freie“ Sportler in die Schranken zu verweisen.

1. R. K. S. Kattowitz — A. T. V. Laurahütte 3:6 (1:5)

Die Kattowitzer scheinen ihre vorjährige Form noch nicht wiedergefunden zu haben und verloren gegen die Laurahütter Turner mit obigem Resultat. Wie wir erfahren, gilt das vergangene Spiel als Rückspiel. Wir sind deshalb erstaunt, daß auch dieses, sowie das vorhergegangene, nach den Regeln der D. T. ausgetragen wurde. Unsere Vereine müssen bei Spielabschlüssen mit bürgerlichen Vereinen schon darauf achten, daß ein Spiel immer nach den „SASI“-Regeln durchgeführt wird.

Bei den zweiten Mannschaften machte sich die Ueberlegenheit der Laurahütter mit dem Schlußresultat von 9:1 bemerkbar.

Freie Turner Königshütte Res. — D. H. V. Königshütte 1 1:7.
Fr. Turner Königshütte Res. — J.K. Viktoria Königshütte 1 1:5.
1. R. K. S. Kattowitz Res. — R. K. S. Sila Gieschewald 0:4.
A. S. V. Vorwärts Bismarckhütte — R. K. S. Sila Janow 2:2.

Einen Achtungserfolg errangen die Bismarckhütter, indem sie gegen die erfahrenen Janower ein Unentschieden herausholten. Dazu ist noch zu sagen, daß die Sila teilweise hart spielte, um nicht eventuell mit einer Niederlage nach Hause zu fahren.

In den Spielen der Reserve- und Jugendmannschaften blieb Janow beide Male mit 0:1 siegreich.

1. R. K. S. Kattowitz — R. K. S. Wolnosc Zalenzerhalde 2:1:

Nur recht knapp konnten die Kattowitzer den Lokalrivalen aus dem Felde schlagen. Dem allzu weichen und unentschlossenen Stürmerspiel zufolge hätten die favorisierten Kattowitzer beinahe eine Ueberraschung zuzuschreiben gehabt.

R. K. S. Sila Oberlazisk — R. K. S. Naprzod Bittkow 1:0.

A. S. V. Diana Gleiwitz kam nicht.

Wie uns von der Leitung des Michalkowitzer Arbeitersportvereins Sila mitgeteilt wird, haben die Gleiwitzer am Sonntag ihren Spielkontrakt nicht erfüllt. Es ist bereits das dritte Mal, daß die Michalkowitzer von westoberschlesischen Vereinen im Stich gelassen wurden. Der dortige Fußballspartenleiter müßte hier einmal nach dem Rechten sehen, damit die schöne Sitte der Grenzlandspiele unter der Nichteinhaltung von Spielabschlüssen nicht leidet. In dem gestrigen Falle mußten die Michalkowitzer sogar ca. 80 Zloty, welche durch Billettvorverkauf bereits gelöst waren, an die Interessenten zurückzahlen.

Birkental. (Einbruchsversuch in die Gemeindekasse.) Ein Einbruch auf die Gemeindekasse in Birkental konnte noch rechtzeitig verhütet werden. Die Einbrecher drangen, nachdem sie die Fenstergitter durchsägt hatten, in den Kassenraum ein und versuchten bereits, den Geldschrank aufzuknacken. Hierbei wurden sie von dem Gemeindediener überrascht und konnten in der Dunkelheit unerkannt entkommen. —ek.

Schoppinitz. („Seufzerbrücken“ bleiben.) Die vielen Appelle in der Presse über die Seufzerbrücken in Schoppinitz, die schon sehr viele Unglücksfälle hervorgerufen haben, blieben erfolglos. Allerdings wurden von seiten der Gemeinde die nötigen Schritte unternommen, da sie selbstverständlich für das Wohl und Wehe ihrer Bevölkerung voll und ganz eintritt. Vor einiger Zeit wurde in einer Gemeindevertretersitzung diese Angelegenheit ganz besonders besprochen. Sie wandte sich an die hierfür zustehende Instanz und erhielt von der Eisenbahndirektion die niederschmetternde Nachricht, daß für den Umbau der „Seufzerbrücken“ von Schoppinitz eine Beteiligung von 50 Prozent gefordert wird. Das muß einen sonderbar anmuten, zumal hier nur die Eisenbahndirektion für den Umbau zuständig ist. Das Ansinnen der Eisenbahndirektion wurde verständlicher Weise ganz entschieden abgelehnt. Außerdem ist es der Gemeinde bei der augenblicklichen kritischen Lage nicht möglich, sich finanziell an dem Umbau zu beteiligen, da sie in erster Linie für die vielen Arbeitslosen, die tagtäglich zunehmen, sorgen muß. Somit ist der wichtige und notwendige Umbau dieser Seufzerbrücken, die eine große Gefahr für den Verkehr und eine Kulturschande sind, auf die lange Bank geschoben worden und es besteht sehr wenig Hoffnung auf eine Abhilfe. —ek.

Janow. (Durch herabfallende Kohlenmassen schwer verunglückt.) Der Häuer Franz Steuer verunglückte auf der 450-Meter-Sohle des Richthofenschachtes beim Kohlenbereißen am Pfeiler. Große Kohlenmassen, die plötzlich herabstürzten, begruben den Steuer und erst nach längerer Rettungsarbeit gelang es anderen Bergleuten den Verschütteten freizubekommen. Im bewußtlosem Zustande wurde der Verunglückte in das Myslowitzer Knappschaftslazarett geschafft, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird, da er außer schweren Knochenbrüchen und erheblichen Quetschungen, auch noch innerliche schwere Verletzungen davongetragen hat. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Morgenroth. (Verhängnisvoller Steinwurf.) Auf der Schlackenhalde, und zwar unweit der Paulusgrube, schleuderte der 19jährige Franz Flakus aus Godulla, einen Stein gegen den 16jährigen Roman Pusz. Durch den Steinwurf wurde Pusz am Auge getroffen, welches auslief. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde der Verunglückte nach dem Hüttenspital in Godullahütte geschafft. x.

Schlesiengrube. (1500 Zloty gestohlen.) Mittels Nachschlüssel drangen unbekannte Täter in die Wohnung des Franz Kopka auf der ul. Hubertusa ein und stahlen dort die Summe von 1 500 Zloty. x.

Pleß und Umgebung

Gostyn. (Etwas mehr Beachtung der Bergpolizeigesetze.) Auf Bradegrube 2 waltet ein gestrenger Herr als Abteilungssteiger, der zuweilen den Menschen vom Sklaven nicht zu unterscheiden vermag. Wenn gegen diesen Herrn Stachura in Gesprächen die schärfsten Ausdrücke geprägt werden, so hat das seine Bewandtnis. Denn wohl ist er sehr forsch bei der Behandlung der Arbeiter, hingegen weniger aufmerksam dort, wo es sich um die Beachtung der Bergpolizeiverordnungen handelt. Wir würden dem Oberbergamt sehr empfehlen, einmal unbeachtet so einer Seilrevision beizuwohnen, und Herr Stachura würde wohl am längsten Steiger gewesen sein. Im Eiltempo wird so eine Revision vorgenommen, denn schließlich, was gelten auch heute Menschenleben bei dieser Arbeitslosigkeit. Es ist wohl kein Zufall, daß sich gerade in der Abteilung des Steigers Stachura die Unfälle häufen, wie sie früher hier nicht gekannt wurden. Die Verwaltung müßte es endlich als zweckdienlich erscheinen lassen, dem Herrn Steiger etwas mehr auf die Finger zu sehen, besonders, wenn es um die Seilrevision geht. Aber wir haben hier einen scharfen Kurs, denn auch Versammlungen, die der Betriebsrat einberuft, werden verboten, weil sie gewissen „Beamten“ nicht in den Kram passen. Es ist auch die Frage erlaubt, wie lange sich die Belegschaft diesen scharfen Kurs gefallen lassen wird.

Imielin. (3000 Zloty Brandschaden.) Auf dem Bodenraum des Hauses Jan Drobca brach Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 3000 Zloty beziffert. Die Brandursache steht zurzeit nicht fest. x.

Piassek. (Maskierte Banditen räubern eine Wohnung aus.) In den späten Abendstunden des vergangenen Dienstags drangen drei maskierte Banditen in die Wohnung der Sofie Bielicki ein, fesselten dort die anwesende Wohnungsinhaberin und raubten die Summe von 500 Zloty. Einer der Täter drohte die eingeschüchterte Frau mit dem Revolver zu erschießen, während die anderen beiden der Ueberfallenen ein Tuch über den Kopf warfen, um sie so am Rufen zu hindern und fesselten diese dann an den Händen und Füßen. Daraufhin warfen sie die Wohnungsinhaberin mit dem Gesicht auf den Fußboden. Später durchwühlten die Räuber noch die Betten und Schubladen, fanden aber nichts mehr vor. x.

Rybnik und Umgebung

Niedobschütz. (Die brennende Scheune.) In der Scheune des Karl Mandrela brach Feuer aus, durch welches die Scheune sowie verschiedene Wintervorräte vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 3000 Zloty beziffert. x.

Lublinitz und Umgebung

Schmugglerschicksal.

In der Ortschaft Braszczok, Kreis Lublinitz, und zwar etwa 20 Meter vom Kilometerstein entfernt, bemerkte ein wachhabender Zollbeamter drei verdächtige Gestalten, welche mit größeren Paketen die grüne Grenze aus Deutschland nach Polen überschreiten wollten. Der Beamte forderte die Schmuggler, denn um solche handelte es sich, auf, sich zu legitimieren. Die Täter reagierten nicht darauf, sondern ergriffen vielmehr die Flucht. Daraufhin feuerte der Grenzer mehrere Schüsse ab, wodurch ein Schmuggler angeschossen worden ist. Dem Verletzten, als auch den anderen beiden Schmugglern, gelang es, zu entkommen. Die inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen ergaben, daß es sich bei dem Angeschossenen um einen gewissen Poperda aus Zborowski, Deutsch-Oberschlesien, handelt. P. ist seinen Verletzungen inzwischen erlegen. Es fand bereits eine Lokalrevision statt. x

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Genosse Boleslaw Limanowski 97 Jahre alt. Am 30. Oktober d. J. feierte der polnische Parteiveteran Boleslaw Limanowski seinen 97. Geburtstag. Aus diesem Anlaß überbrachte eine Delegation von 5 Mitgliedern dem Ehrenvorsitzenden der PPS., Gen. Limanowski, zu seinem 97. Geburtstage die Glückwünsche der Partei. Der Jubilar erfreut sich trotz seines hohen Alters guter Gesundheit, und ersuchte die Delegation in seinem Namen allen Genossen bessere Zeiten zu wünschen, oder mindestens solche, wo die Nahrungssorgen nicht die Hauptsorge im menschlichen Leben bilden soll. Mit besonderer Liebe gedachte er derjenigen, welche für ihre Ueberzeugung hinter Kerkermauern schmachten müssen, während andere als Nutznießer des heutigen Systems sich breit machen und das Leben in vollen Zügen genießen. Wir wünschen unsererseits ebenfalls dem greisen Parteiveteran, daß er es noch erleben könnte, daß die Arbeiterschaft dieses Staates als gleichberechtigte freie Bürger dieses Staates sich fühlen könnten, für welchen der greise Jubilar gekämpft und reichliche Opfer gebracht hat.

Theaterabonnement. Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die zweite Abonnementsrate bereits fällig ist. Es ergeht daher die höfliche Bitte, die entfallenden Beträge bis spätestens 10. November an der Gesellschaftskasse, Stadttheater 1. Stock, abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termin durch den Inkassanten einzuhebenden Beträge mit einer Inkassogebühr von 4 Prozent zu belasten.

Unglücksfall. Am 31. Oktober, nach 9 Uhr abends, fuhr auf der Wojewodschaftsstraße in Batzdorf ein Personenauto gegen Dziedzitz. Der in Batzdorf wohnhafte Andreas Baron wurde von diesem Auto umgestoßen und erlitt schwere Körperverletzungen. Die Rettungsgesellschaft überführte ihn in das Bielitzer Spital. Der Chauffeur verlöschte das Licht bei der Registrierungsnummer und verschwand in der Richtung gegen Dziedzitz. Auf dem Orte des Unglücksfalles fand man Glasscherben, die von dem zertrümmerten Scheinwerfer herrühren dürften.

Einbruchsdiebstahl In der Nacht zum 1. November drangen Diebe in den Stall der Anna Skaradnicki in Bistrai ein und stahlen ein Schwein im Werte von 140 Zl. Dasselbe schlachteten sie im Stalle ab, ließen die Eingeweide liegen und flüchteten mit dem Schwein in der Richtung Wilkowitz. In derselben Nacht scheinen dieselben Einbrecher in zwei Häusern in Bistrai Hühner und Kaninchen im Gesamtwerte von 11 Zloty gestohlen zu haben. Die Spuren der Einbrecher werden von der Polizei verfolgt. — Am 1. November wurde dem Johann Puzon aus Schwarzwasser ein Fahrrad im Werte von 100 Zloty gestohlen, welches er ohne Aufsicht unweit der Kirche hatte stehen lassen.

Lobnitz. (Versammlung.) Am Sonntag, den 30. Oktober d. J., fand um 9 Uhr vormittags im Gasthaus der Susanna Jenkner in Lobnitz eine öffentliche Vereinsversammlung des politischen Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Zur Tagesordnung, die politische und wirtschaftliche Lage und Arbeitsangelegenheiten, sprach zunächst Abgeordneter Gen. Dr. Glücksmann, der in seinem fünfviertelstündigem Referate auf die ungeheure Weltwirtschaftskrise und ihre Auswirkungen zu sprechen kam. Der Redner hebt hervor, daß die Krise nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika, in dem kapitalistischen Musterlande, furchtbar wütet, denn es befinden sich dort über 11 Millionen Arbeitslose. Diese große Armee, die keine staatliche Arbeitslosenunterstützung erhält, beginnt schon zu revolutionieren. Aber auch in England, wo die Arbeiterschaft zum großen Teil konservativ eingestellt war, sind infolge der großen Arbeitslosigkeit revolutionäre Strömungen bemerkbar, was der vor einigen Tagen stattgefundene Hungermarsch auf London bewies. Der Redner kommt im weiteren Laufe seiner Rede auch auf das Geldwesen zu sprechen. Heute mangelt vielen Staaten das Geld, um reichliche Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Dafür hat Frankreich riesige Geldmengen in großen, unterirdischen, aus Eisenbeton hergestellten, mit schweren, gepanzerten Stahltüren versehenen Räumen aufgestapelt, welche viele Hundert Milliarden Franks betragen. Polen, welches doch als Bundesgenosse und Freund Frankreichs gilt, kann von seinem reichen Freunde keine Anleihe bekommen, trotzdem es eine solche sehr dringend benötigen würde. Aber nicht nur Frankreich, sondern auch die Schweiz und Holland haben riesige Geldvorräte, so daß die Geldeinleger noch Prozente für das eingelegte Geld den Banken zahlen müssen. Hier zeigt sich der Patriotismus der reichen Leute am deutlichsten, die ihr Geld lieber ins Ausland schaffen, anstatt es im eigenen Vaterlande anzulegen. Die arbeitende Bevölkerung muß die reinsten Tantalusqualen durchmachen, denn trotz dem riesigen Ueberfluß an allem, was die Menschen benötigen, muß gerade die arbeitende Klasse darben und hungern. Dieses ungerechte Wirtschaftssystem muß beseitigt werden, da es auf dem Privatbesitz beruht. Anstatt dieser kapitalistischen Profitwirtschaft muß eine Planwirtschaft eingeführt werden. Dazu ist eine Verstaatlichung der Produktionsstätten notwendig. Um der Arbeitslosigkeit wirksam zu begegnen, muß zunächst die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit bei gleichbleibenden Löhnen eintreten. Aber auch die großen Militärausgaben müssen eingeschränkt werden. Auf die politische Lage übergehend kommt der Redner auf den Schlesischen Sejm zu sprechen. Er erwähnt die Bestrebungen der Regierungsmehrheit, die anstatt danach zu trachten, daß der großen Arbeitslosigkeit gesteuert und den Arbeitslosen geholfen wird, von Erweiterung der Wojewodschaftsgrenzen träumen. Dabei ist aber das Hauptmotiv, die Beseitigung der schlesischen Autonomie, maßgebend. Eine große Belastung für die Inlandskonsumenten bedeutet auch die Förderung des Exportes von Kohle und Zucker. Das Ausland erhält unsere Kohle und unseren Zucker um einen Spottpreis, während im Inland wegen der zu hohen Preise der Konsum fortwährend zurückgeht. Diese Politik, die da geführt wird, ist für die Konsumenten des Inlandes sowie auch für den Staat schädlich. Daß aber im schlesischen Sejm die Arbeiterschaft eines Gebietes, das zu 75 Prozent von Arbeitern und Angestellten bewohnt ist, nur durch drei sozialistische Abgeordnete vertreten ist, zeugt von einem großen Indifferentismus dieser Arbeitermassen. Daß dann die Kapitalisten und ihre Vertreter so übermütig werden, daran ist die große Unwissenheit der Arbeiter auch schuld. Deshalb muß die Aufklärungsarbeit unermüdlich weiter geleistet werden, damit der Sozialismus endlich den Sieg davonträgt. Die trefflichen Ausführungen des Referenten wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. Es entspann sich eine kurze Debatte, nach welcher Gen. Dr. Glücksmann die nötigen Aufklärungen erteilte. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung über Arbeitslosenangelegenheiten sprach Gen. Lukas. Der Redner kam auf die Bemühungen der Arbeiterorganisationen zu sprechen. Er gab bekannt, daß Kartoffeln, Mehl und Kaffeekonserven für Arbeitslose zur Verteilung gelangen sollen, jedoch ist dies für die große Zahl der Arbeitslosen vollständig unzureichend. Zum Schluß seiner Ausführungen verlas er die Resolution, welche bei allen übrigen Arbeitslosenversammlungen zur Annahme gelangte. Dieselbe wurde einstimmig angenommen. Anschließend an die Ausführungen des Referenten entspann sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich mehrere Genossen beteiligten. Nach beendeter Aussprache forderte Gen. Lukas die Anwesenden auf, sich für ihre Angelegenheiten mehr zu interessieren und auch die Parteipresse eifrig zu lesen. Das Kritisieren allein hilft nichts, wenn die Arbeiter nicht tätigen Anteil am politischen Leben nehmen werden. Mit Dankesworten schloß der Vorsitzende die Versammlung um ½1 Uhr mittags.

Nikelsdorf. (Kommunales.) Am Freitag, den 28. Oktober fand eine Gemeindeausschußsitzung unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Herrn Schimke statt, bei welcher zunächst über die Erneuerung des Pachtvertrages über die Gemeindejagd beraten wurde, da der alte Vertrag mit Ende des Jahres abläuft. Es wurde beschlossen, daß der Pachtvertrag zu den früheren Bedingungen wieder abgeschlossen wird. Von der Straßenbahngesellschaft liegt ein Ansuchen vor, worin um Bewilligung des Autobusverkehrs durch den Zigeunerwald nach Ober-Ohlisch angesucht wird. Dem Ansuchen wird unter der Bedingung stattgegeben, daß die Gesellschaft sich an den Bezirksstraßenausschuß wegen Herrichtung der Straße wendet. Ein Ansuchen des Fialkowski wegen Gewährung von Armenunterstützung wurde dahin erledigt, daß die Heimatsgemeinde des Gesuchstellers davon in Kenntnis gesetzt wird. Ein Ansuchen um Unterstützung der Hinterbliebenen von dem verstorbenen Borgiel wird dahin erledigt, daß für das im Waisenhaus untergebrachte Kind die Hälfte der Spesen gezahlt werden. Infolge Abweisung des Rekurses betreffend der Bezahlung der Spitalsspesen für zwei kranke Arbeiter, wurde nach längerer Debatte beschlossen, dieselben von der Gemeinde zu decken. Herr Ferber hat die Absicht seinen Grund zu parzellieren und legt daher der Gemeinde die diesbezüglichen Parzellierungspläne vor. Es wurde beschlossen durch eine Kommission mit Hinzuziehung der Anrainer an Ort und Stelle eine Besichtigung vorzunehmen, um dann wegen der Straße und Abflußkanäle zu verhandeln. Von der Bezirkshauptmannschaft ist eine Zuschrift eingelangt, wonach an die Arbeitslosen und Allerärmsten in der Gemeinde 200 Kg. Brotmehl und ein Geldbetrag von 78 Zloty zugewiesen wurden. Das Mehl wird verbacken und das Brot sowie auch das Geld wird an die Arbeitslosen nach geleisteter Arbeit in der Gemeinde ausgefolgt. Ferner sollen an die Arbeitslosen in den nächsten Tagen 100 Zentner Kartoffeln verteilt werden. Schluß der Sitzung um 10 Uhr abends.

Arbeitslosenversammlungen im Bielitzer Landbezirk

Die hiesige Gewerkschaftskommission hat sich genötigt gesehen, im Bunde mit der D. S. A. P. in den einzelnen Landgemeinden des Bielitzer Bezirkes Arbeitslosenversammlungen einzuberufen, um über Arbeitslosenangelegenheiten zu sprechen. Bei diesen kleineren Versammlungen war es auch möglich, verschiedene Detailfragen mit den Arbeitslosen der einzelnen Gemeinden zu besprechen. Die Versammlungen waren durchwegs gut besucht und fanden statt: Am Mittwoch, den 26. Oktober, im Gemeindegasthaus in Kamitz, am Donnerstag, den 27. Oktober, im Gasthaus des And. Schubert in Alt-Bielitz, am Freitag, den 28. Oktober, im Gasthaus Klausner in Alexanderfeld; am Sonntag vormittag, im Gasthaus der Frau Susanna Jenkner, in Lobnitz, nachmittags um 4 Uhr im Gemeindegasthaus in Oberkurzwald. Als Referent war in allen Versammlungen der Sekretär der Gewerkschaftskommission, Genosse Rosner. Nach den Referaten entwickelte sich eine rege Debatte, an welcher sich viele Arbeitslose beteiligten. Allgemein wurde gefordert, daß die Arbeitslosen mehr erhalten sollen. Die meisten sind schon ausgesteuert und sind jetzt an die Arbeitslosenhilfkomitees angewiesen. Die angekündigten Kartoffeln sind in vollständig ungenügender Menge im Vergleich zur Arbeitslosenzahl. Aber auch die anderen Artikel, wie Brotmehl, Kaffee usw. sind in viel zu geringen Mengen eingelangt. Außerdem sind die bereits über eine Woche angekündigten Kartoffeln noch immer nicht angelangt. Will man warten, bis die Kartoffeln durch starke Fröste ungenießbar werden Obwohl schon so oft gefordert wurde, daß die Zuweisung der Lebensmittel sowie auch der Geldmittel an die einzelnen Gemeinden in dem Maße erfolgt, wie es der tatsächlichen Arbeitslosenzahl entspricht, so wird dieser Forderung noch immer nicht entsprochen. Wir wollen doch nicht annehmen, daß da Protektion geübt wird! Vor allem wäre es aber angezeigt, was auch die Arbeitslosen überall forderten, daß in den Wintermonaten die Zuweisungen mindestens jeden Monat erfolgen würden. Dieser Winter wird für die Arbeitslosen der schwerste sein. Allgemein wurde auch die Erweiterung der Wirksamkeit des in Oberschlesien geltenden Altersversicherungsgesetzes auf das Gebiet Teschner Schlesiens gefordert. Diese alten Arbeitsveteranen sind jetzt doppelt schlecht daran. Wenn die Arbeitslosen nicht zur vollsten Verzweiflung getrieben werden sollen, dann muß ihnen dauernde und ausgiebige Hilfe gewährt werden.

In allen Versammlungen wurde folgende

Resolution

einstimmig angenommen:

Die Versammelten erklären, daß die Lage der Arbeiterklasse von Tag zu Tag bedauerlicher wird.

Wiewohl die auf Grund des alten Arbeitslosenversicherungsgesetzes ausgezahlten Unterstützungen kaum zum Allernotwendigsten ausreichten, so nimmt das gegenwärtige Gesetz dem Arbeitslosen die Möglichkeit, sich und die Familie zu ernähren. Als Nachtrag zu dieser Verschlechterung wurden jene Arbeitslosen, welche bereits ausgesteuert oder nicht bezugsberechtigt sind, auf Gnade und Ungnade gewisser Arbeitslosenhilfskomitees überantwortet, welche die Arbeitslosen nur mit Versprechungen abspeisen wollen.

In der letzten Zeit wurden die Arbeitslosen verständigt, daß sie Unterstützungen in natura, d. h., daß sie Kartoffeln, Mehl, Kaffee und andere Lebensmittel erhalten werden.

Es wurde aber nicht mitgeteilt, ob diese Unterstützungen auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit gewährt werden.

Die Arbeitslosen wissen bereits aus Erfahrung, daß die gewährten Unterstützungen sehr unzureichend waren und alle auch nicht beteilt wurden. Daher fordern die Arbeitslosen eine gesetzlich festgelegte, zum Leben ausreichende Unterstützung in natura, sowie auch in Geldmitteln für alle Arbeitslose und auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitslosen fordern die Ausfolgung von warmer Wäsche, Schuhe usw. für sich und ihre Familien.

Die Arbeitslosen verlangen die Zuweisung von Medikamenten für ihre kranken Frauen, Kinder und für sich, sowie ärztliche Behandlung. — Die Versammelten fordern die Ausdehnung des in Oberschlesien geltenden Altersversicherungsgesetzes auch auf Teschen-Schlesien.

Die Versammelten fordern, daß die Behörde die Unternehmer zum Einhalten der sozialen Gesetze verhalten, und auch die Arbeits- und Lohnverhältnisse überwachen. Die Unternehmer nützen die gegenwärtige Krise und Arbeitslosigkeit aus und zahlen den Arbeitern lächerlich geringe Löhne. Unter Androhung der Entlassung oder Nichtaufnahme in die Arbeit, werden die Arbeiter gezwungen, auf die sozialen Einrichtungen zu verzichten.

Sodann verlangen die Versammelten die Durchführung von gerechten und einwandfreien Wahlen in allen gesetzlichen Körperschaften und sozialen Institutionen, da sie zu den gegenwärtigen Machthabern kein Vertrauen haben.

Die Versammelten verlangen die Beseitigung aus den Diensten aller derjenigen, die eine Rente beziehen oder andere Einnahmen haben, um an Stelle dieser die Arbeitslosen beschäftigen zu können. Zum Schluß fordern die Versammelten die Berücksichtigung dieser aufgestellten Postulate und erwarten die Verfügung der notwendigen Maßnahmen, denn die Arbeiterklasse ist nicht in der Lage diesen Zustand weiter zu ertragen.

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Donnerstag, 3. Nov., 7 Uhr: außerordentliche Vorstandssitzung.

Sonntag, 6. Nov., 6 Uhr: Spielabend.

Mitglieder werden bei jeder Veranstaltung aufgenommen. Die Vereinsleitung.

Lipnik. (Familien-Abend.) Samstag, den 5. November, veranstaltet der Verein Jugendlicher Arbeiter bei Herrn Englert einen Familienabend, verbunden mit turnerischen und theatralischen Vorträgen. Anschließend Tanz. Eintritt 99 Groschen. Beginn ½8 Uhr abends. Alle Genossen, Freunde u. Gönner werden zu diesem Abend herzlichst eingeladen. Die Verbandsleitung.



Die Sprengstoffattentäter vom Londoner Parlament werden hingerichtet

Alljährlich wird in London am 5. November ein Volksfest gefeiert zur Erinnerung an den vereitelten Sprengstoffanschlag im Jahre 1605. Damals wollte der Verschwörer Guy Fawtes mit einigen Komplicen das Parlament in die Luft sprengen wurde jedoch im letzten Moment an diesem Plan gehindert, gefangengenommen und mit seinen Verschwörern hingerichtet. Auf unserm Bilde sieht man die Verschwörer — allerdings nur als Strohpuppen — vor ihrer Verbrennung.

Der Arbeiter=Sänger

Sprecherziehung - Resonanzübungen Schlußwort

Von Jan Koetsier=Muller.

Das Ziel aller Gesangstechnik ist ein schöner, tragfähiger Ton. Das gesungene Lied soll klingen, und dieses Klingen soll schön sein. In dem Bestreben, das zu erreichen, hat man oft in Beziehung zur deutlichen Textbehandlung zu große Konzessionen gemacht. Man wußte, daß der Ton tragfähiger wird, wenn er genügend Kopfresonanzen hat, und man wußte auch, daß diese am bequemsten durch eine dunkle Vokalbehandlung zu erzielen waren. Ich habe in meinen Aufsätzen zur Genüge bewiesen, daß wir uns damit nicht zufrieden geben dürfen. Auch bei einer reinen Vokalaussprache ist es möglich, die Kopfresonanzen voll und ganz zu verwerten. Durch eine Verbindung der Nasallaute mit den darauffolgenden Vokalen mischen wir die Nasen- und Kopfresonanzen dieser Laute (m, n und ng) mit denen der Vokale und lassen singend üben: / ma=na=nga—mo=no=ngo—mu=nu=ngu— / me=ne=nge—mi=ni=ngi—mü=nü=ngü—. Ja, wir geben folgende Reihenfolge der Vokale, die von der breiten Mundstellung in die runde und darauf in die spitze übergeht: nie ne nä na — nö no nu nü. Es ist bei diesen Uebungen darauf zu achten, daß die Vokale nicht nasal klingen dürfen. Beim fleißigen, konsequenten Ueben wird man bald spüren, daß die Kopfhöhlen (Oberkieferhöhlen, Keilbeinhöhle, Stirnhöhle, Nasenrachenraum und Siebbeinzellen) nebst Kopfknochen mitschwingen. Der Vokal muß aber stets an den harten Gaumen anschlagen, darf also nicht durch die Nasallaute seine Richtung verlieren. Zum Schluß werden noch Satz=Resonanzübungen gemacht. Zur Erläuterung ein paar Beispiele:

/ Himmel! Meine Muhme murmelt
Manchen meiner Monologe!
/ Meine Miene munkelt munter:
„Möchte meine Muhme mimen? —
/ Monotone Monologe
Machen manchmal mördrisch müde —
/ Meide möglichst Mimen — Muhme!“

/ Nachen nahen in Nacht und Nebel;
/ Nirgends noch ein Lebenszeichen,
/ Natur und Mensch, einander nah,
Ruh'n in Nichtsein ohnegleichen,
/ Nur Windeswehn und Wassergerinn
Nennen uns ein Nächte — Weichen.

Neben den Vokal- und Resonanzübungen wird fleißig gelesen, d. h. kleine Aufsätze mit einem bestimmten Konsonanten als Uebungsobjekt werden mit einer genauen Aussprache in der angegebenen Atemeinteilung im Sprechton gelesen. Zur Verdeutlichung einige Beispiele.

t=Uebung: Christnachtspuk.

/ Mitternacht läutete. / Firmament sprühte Sternenglitzern. / Mondstrahlen durchfunkelten buntgemusterte Fensterstore, betasteten gedeckten Weihnachtstisch. / Christnachtgaben träumten unterm geschmückten Tannenbaum. / Teekanne mit Teetassen leuchteten rötlich. — / Plötzlich wackelten etliche Teetassen, wollten etwas tanzen, stumpfsinniges Stillestehen behagte Tassenkindern nicht. / Lustig klapperten Teelöffel. / Wurstelpeter hopste tischabwärts, schlenkerte, Tanzlieder trällernd. / Uebermütig trompetete Stoffelefant. / Teddybär brummte wütend. / Spieldosenkasten schmetterte Tanzliedertöne. / Laut lachten sämtliche Christsachen. / Teetasse kicherte, hüpfte kokett. / Trr! — Entzwei / Splitterteilchen! Teetassenkinder schluchzten, Christtannenlichter tropften Wachstränen. / Mutter Teekanne zeterte: „Verteufeltes Gelichter! Trunkener Tanztaumel!“ / „Alte Teetante!“ trompetete Stoffelefant. / Stubenuhr schlägt. — Mitternacht verrauscht. — Finsternis träumt. — Christspuk verweht. —

ps und ts.

/ Der kleine Knirps sagt in seinem Kribskrabs zu dem Mops aus Gips: / „Du hast's getan, Lissi hat's gesehen“, und gibt dem gipsernen Mops einen Klaps: „Da, Mops, du bist's gewesen, ich hab's, er ist's.“

r=Uebung: Der Rosenelf.

/ Der Rosenelf rieb sich seine rehbraunen Aeuglein und richtete sich mit einem Ruck im rubinroten Rosenkelch auf. / Es regnete reichlich stark, und die Regentropfen rannen an den Rosenblättern hernieder. / Ein rötlicher Regenwurm ringelte sich an den Rhabarberstauden vorüber. / Er respektierte diesen Regen und fühlte sich hierbei riesig wohl. / Der Rosenelf strich sich seine Ringellocken von der Stirn und rief: / „Regenwurm! Rette mich! Der Regen ramponiert mein Rosenhaus!“ / Der Rosenelf hatte aber dem Regenwurm vorgestern auf dem Rasen einen richtigen Rangenstreich gespielt und ihm ein Räupchen auf den Rücken gesetzt. / Das rauhhaarige Räupchen rutschte dann auf seinem Rücken hin und her. / Recht greulich war das. / Der Regenwurm spürte eine rachsüchtige Regung und rief: / „Rosenelf! Spring rasch herunter, ich rette dich. Richte dir nur im Rattenloch ein Ruheplätzchen ein; es ist leer.“ / Der Rosenelf rühmte den Rat des Regenwurms und ritt auf einem Rotkehlchen zum Rattenreich. / Der Regenwurm verriet nicht, daß die Ratte nur auf den Radieschenmarkt gegangen war und in einer reichlichen Stunde die Rückkehr antreten würde. / Und wenn die rachsüchtige Ratte Rudolfine den Rosenelf im Rattenloch anträfe, würde sie ihn rücksichtslos rupfen und rauswerfen. / Der Rosenelf richtete sich harmlos im Rattenloch ein. / Draußen raschelte es! / Die Ratte! / „Räuber! Räuber!“ rief sie, als sie den Rosenelf erblickte, und rupfte rasend an seinen rotblonden Ringellocken. / Der Rosenelf sprang erschreckt aus dem Rattenloch und richtete sich wieder im Rosenstrauch ein trotz des Regens. / Der Regenwurm ringelte sich vor Schadenfreude.

Ich kann mir denken, daß der Leser der Aufsatzfolge einen Seufzer nicht unterdrücken kann, wenn er sich alles vergegenwärtigt, was er bei richtiger Gesangs- und Sprechtechnik zu beachten hat. Selbstredend wäre es eine hoffnungslose Arbeit, dies alles von dem Chorsänger zu verlangen. Dieser soll mit seiner Naturstimme, aus Freude am Singen die Chorproben und Aufführungen mitmachen. Der Chorleiter aber sollte die Technik voll und ganz verstehen. Er muß einwandfrei alles vormachen können, die gröbsten Fehler verbessern und einige der einfachsten Uebungen seinen Chormitgliedern beibringen, damit sie sich diese beim Singen zunutze machen können, ohne daß dieses Singen aber in schulmeisterliche Technik entartet. Er soll Atmungsübungen machen, seine Konsonant- und Vokalbildung genau beobachten und streng mit sich selbst ins Gericht gehen. Nur so ist es möglich, eine klare Vorstellung der Sprechtechnik zu bekommen und zu erfahren, wie es kommt, daß der eine ein paar Konsonanten falsch ausspricht, der andere durch dialektische Einflüsse eine schlechte Aussprache einzelner Vokale hat, ein dritter beim Singen zu atmen vergißt, ein vierter durch Hemmungen bei der Tonerzeugung verkrampft ist und nun mit der Stimme preßt oder selbst nicht wagt, den Mund genügend zu öffnen und daher die Stimme nicht strömen läßt.

Leider habe ich bei meinen Vorlesungen in den Chordirigenten=Kursen feststellen müssen, daß vieles von dem, was ich hier angegeben habe, für die meisten Teilnehmer neu war. Das kommt daher, weil der systematische Sprechunterricht noch nicht eingeführt war, als die Chorleiter ihre Ausbildung genossen. Ueberhaupt wird diese so wichtige Frage noch sehr stiefmütterlich behandelt. Und doch ist sie sehr wichtig für diejenigen, die mit ihren Stimmorganen ihre Existenz erkämpfen müssen, wie Sänger, Lehrer, Prediger, Rechtsanwälte usw. Diese müßten doch insoweit mit ihrem Sprechapparat vertraut werden, daß sie wenigstens wissen, wie sie ihn hygienisch (und das schließt das Aesthetische schon in sich) verwenden müssen. Ich hoffe, daß meine Aufsätze dazu beitragen werden, das Interesse für die Sprecherziehung geweckt zu haben, und daß wir eine Reform auf diesem pädagogisch vernachlässigten Gebiet miterleben dürfen.

Lied und Klassenkampf

Ein allgemeiner Lehrsatz des Marxismus sagt uns, daß unbedeutende Ursachen oft zu gewaltigen Veränderungen und Folgen führen, wenn sie stetig, ununterbrochen und lange Zeit hindurch wirken. Eine solche, scheinbar, unbedeutende Ursache kann nun auch das Lied im Klassenkampf oder besser gesagt, im Kampf um die Macht der Arbeiterklasse werden, wenn es im Sinne von obigem Lehrsatz von uns gebraucht wird.

Um die Wahrheit dieser Behauptung zu sehen, wollen wir uns die Wirkung des Gesanges und der Lieder im nationalen und im kirchlichen Sinn ansehen. Wir werden dann klar erkennen, daß das Arbeiterlied von uns viel zu wenig beachtet wird, um zu jenen Begeisterungen und somit auch zu jenen Folgen zu führen, die wir uns wünschen.

Im Jahre 1914, als das große Völkermorden begann, zogen die Soldaten zum Kampf. Im gleichen Schritt sangen die Deutschen das „Deutschlandlied“, „Die Wacht am Rhein“ und andere Lieder vom Siegen und Kämpfen. Die Franzosen, die Russen, die Engländer zogen ebenfalls mit dem Gesang ihrer nationalen Lieder in das Feld. Jeden begeisterten die nationalen Töne und keiner kümmerte sich darum, ob er nicht nach kurzer oder längerer Zeit zu den 10 Millionen Leichen dieses Krieges gehören wird. Das Lied hatte die Millionen in seinem Bann und ließ sie nicht zur Besinnung kommen, daß sie Arme, Beine, Augen oder andere Körperteile auf dem „Altar des Vaterlandes“ opfern mußten. Jedes Regiment bekam sein eigenes Lied und sang es mit Begeisterung. Die Komponisten hatten sich, weil es hierbei etwas zu verdienen gab, eben in den Dienst der „gerechten Sache“ gestellt.

Kam nun dieser Gesang, diese Begeisterung spontan, weil er eben gebraucht wurde? Nein und tausendmal nein! Schon als diese Krieger noch kleine Schulbuben waren, wurde der Same dieser Begeisterung, wo es nötig war mit dem Rohrstock oder mit der gewöhnlichen Haselgerte, in die aufnahmefähigen Hirne gepflanzt. Wenn die vaterländische und sonstige Heldengeschichte mit allen ihren langweiligen Zahlen und Daten auch der Mehrzahl dieser angehenden „Helden“ böhmische Wälder blieben und niemals zu solcher Opferfreudigkeit gegenüber dem Vaterlande geführt hätte; die Gesangstunde ersetzte dies alles hundertmal. Monatelang vor Kaisers Geburtstag und dem Sedantag, waren die Gesangstunden mit dieser Art von Liedern ausgefüllt. Die hochwohllöbliche Schulbehörde wußte eben warum und auch, daß die Kinder einmal, wenn sie Männer geworden, dieses alles brauchen würden.

Ebenso wie mit dem nationalen Gesang, steht die Sache mit dem Kirchenlied. Auch hier wird das Lied in den Dienst der Religion gestellt. In der Schule angefangen bis hinauf zum Kirchengesangverein, von denen jede Kirche bestimmt einen, wenn nicht mehrere hat; überall wird das Lob Gottes gesungen, der Kampf gegen Ungläubige im Lied gefordert.

Zusammengefaßt sei gesagt, daß es keinen Katholiken gibt, der nicht seine religiösen Lieder kennt und so manchesmal in diesen seinen „Trost im Leid“ sucht. Zum mindesten aber vom Kampf der Arbeiterschaft ferngehalten wird. Hier sind es meistens die Frauen, die dem Kirchenlied und seinen bezaubernden Melodien anheimfallen und durch diese ebenfalls zu Soldaten werden, wenn auch nur zu „Soldaten des Himmels“.

Also ist in beiden Fällen zum großen Teil das Lied und seine Melodie der schuldige Teil. Die Männer bringt es in die Gefolgschaft des Nationalismus. Ein anderer Teil dieser „Männer“ bringt sein Lied der Kirche zum Opfer und die Frauen, die Mütter der Proletarier, sie helfen der Kirche in der „Erziehung“ ihrer Kinder und trotzdem klagen alle in der heutigen Zeit über ihr schlechtes Dasein. Vom Sozialismus lassen sie sich wohl etwas erzählen aber sie können nicht an ihn glauben, denn von der Wiege bis zum Grabe sind sie im Bann von Vaterland und Kirche und ein nicht zu kleiner Helfer ist dazu das Lied.

Wir haben also die Richtigkeit des anfangs erwähnten Lehrsatzes eingesehen und fragen erstaunt, warum uns, als Soldaten des Proletariats, nicht auch so ein einscheinbarer Helfer, der trotzdem fähig ist, alles mit sich zu reißen behilflich ist. Die Antwort: **Er ist da! Das sozialistische Lied, der Kampfgesang des Proletariats ist da!** Nur, jene die für sich so große Propaganda machen, Staat und Kirche, mit dem Kapitalismus im Hintergrunde, habe eben keine Veranlassung, es den Kindern in der Schule beizubringen. Elternhaus und alle jene Vereine, die sich so gern neutral nennen, nehmen es nicht ins Programm auf. Bleibt das Proletariat, welches sich als aufgeklärt fühlt, nur alleine übrig und wie sieht es da aus? Partei- und Gewerkschaftsbuch sind die Hauptkampfmittel. Singen, weil diese Tätigkeit nicht Zwang wie in der Schule ist, dafür hat man keine Zeit. Also bleiben nur einzig und allein die Arbeitergesangvereine übrig, die das sozialistische Lied verbreiten und das ist zu wenig.

Bei Tagungen kann man bemerken, das die Hälfte der Genossen nicht einmal die Internationale kennt. Traurig, aber es ist wahr! Dies muß anders werden. **Der Arbeitergesang muß zur Massenschulung für den Sozialismus werden.** Er muß zur Verbreitung der Lehre vom Sozialismus ebenso beitragen, wie jener Kaisersgeburtstagsgesang in der Schule die späteren Krieger zur Begeisterung gebracht hat.

Der Arbeitergesang muß gegen den nationalen, gegen den neutralen und gegen den Kirchengesang gestellt werden! Jeder Proletarier muß sein Lied nicht nur vom Hören kennen, er muß es auch singen können!

Der Arbeitergesang ist nicht nur Vereinssache, er ist Sache der kämpfenden Arbeiterschaft. Das letzte Gefecht kann eben nur gewonnen werden, wenn das Kampflied zum Allgemeingut wird. Vor allen Dingen sind es die Frauen, die sich mehr als bisher in den Dienst der Arbeitersänger stellen müssen, denn sie sind an erster Stelle Erzieher der Kinder. Im Arbeiterlied lernen sie den Sozialismus kennen und verstehen, und dies wird ihnen manchen Fingerzeig geben. Es müßten doch schon alle „bösen Geister“ dagegen sein, wenn sich der eine Abend in der Woche zur Probe nicht erübrigen ließe. Auch soll man nicht Angst haben vor dem Beitrag, denn wer kein Geld erübrigen kann, soll dies ruhig sagen und nicht vor lauter falscher Scham zu Hause bleiben.

Gründe, dem Arbeitergesang fern zu bleiben, gibt es eben nicht. **Die Gründe aber, den Arbeitergesang zu fördern, daß sich niemand dagegen wenden kann, darum fördert den Arbeitergesang und ihr fördert den Sozialismus.** N.

Musik

O, die du, Strom,
herwogend von der Sterne Urgestade,
Gestalten mir erweckst, Gesichte,
die leben, schreiten,
daß ich die Zeit nicht spüre,
hingegeben!
Musik, du ewige,
du Flut, auf der ich segle,
und Sturm, der solchen Lebens Segel schwillt,
brause, brause, brause!
Tönend umhülle mich,
wirkend erfülle mich,
nimm mich und wiege mich,
greif mich und wirble mich,
himmelhoch an den Strand der Gestirne,
erdenschoßtief in den Abgrund der Nacht,
zwischen den ewigen Polen des Lebens!
Oder entführe mich
bis in den Hafen der Seligkeit!
Ruhig dann atmet im Gleichmaß die Welle
und die Schale des eigenen Wesens
hebt sich und senkt sich
gleich einem Kahne
darinnen ich ruhe
und träume
und atme
mit dir.

Ernst Leibl.

.... dann singe!

Da fällt mir eine kleine Geschichte ein, die ich unseren Genossen nicht vorenthalten möchte.

Es war in der Schule. Der Lehrer ein alter Organist und großer Freund von Gesang und Musik. Wenn er anfing zu prügeln, dann von oben bis unten durch. Doch davon nichts; denn dieser Sache gingen seine eigenen familiären Streitigkeiten voraus; wir Kinder erkannten dies schon an seiner Kleidung und sonstigen Verfassung. Und trotzdem war dieser „Kantor“ ein sehr guter Lehrer und Erzieher.

Da war ein Mädel die stotterte beim Sprechen, jedoch singen konnte sie gut. Das Stottern benutzte sie selbst aber ausgiebig, wenn sie etwas nicht gelernt hatte und folglich auch nicht konnte. Dann kam außer dem Anfangsbuchstaben kein Wort über ihre Lippen. Kurz gesagt, sie stotterte alle Buchstaben zusammen, aber das, was der Lehrer wissen wollte, hörte er nicht. Dann kam er ihr zur Hilfe und sagte: „Louischen, wenn du nicht sprechen kannst, so singe!“

So mancher unserer Genossen, wenn er den Sozialismus erklären soll, stottert irgend etwas zusammen, von dem kein Mensch gescheit wird. Diesem rufe ich auch zu: „Wenn du nicht sprechen kannst, dann singe“. Vorher lerne die Lieder vom Sozialismus im Arbeitergesangverein. Nebus.

Der Lautsprecher als Beruhigungsonkel

Amerikanische Fachleute haben kürzlich ein System ausgearbeitet, durch das, wenn etwa in einem Theater, einem Kino oder auch in einer Schule Feuersgefahr droht, jede Panik vermieden werden kann. Sobald das Feuer bemerkt wird, benachrichtigt der Lautsprecher sofort die nächste Feuerwache, während Lichtzeichen der anrückenden Feuerwehr anzeigen, an welcher Stelle des Gebäudes der Brand zu bekämpfen ist. Gleichzeitig erschallen im Innern des Gebäudes, und zwar ebenfalls durch die Vermittlung des Lautsprechers, Trompetenstöße, und eine Stimme meldet, daß Feuer im Hause ausgebrochen sei, aber zunächst keine Gefahr bestehe. Dann wird dem anwesenden Publikum genau gesagt, was es zu tun habe, und daß es vor allem ruhig und besonnen bleiben, in Ordnung seine Plätze verlassen und den grünen Pfeilen, die jetzt erscheinen und zu den Notausgängen weisen würden, folgen solle. Hierauf ertönt ein scharf rhythmisch gespielter Militärmarsch, und unter seinen Klängen, die die Signale der bereits löschenden Feuerwehr übertönen, folgen die Anwesenden den Anweisungen des Lautsprechers, um in der Richtung der nun wirklich überall sichtbaren grünen Pfeile die Ausgänge zu erreichen. Die bestimmten und zugleich beruhigenden Worte aus dem Lautsprecher sollen eine suggestive Wirkung auf die Menschen ausüben und sie tatsächlich davor zurückhalten, in wilder Flucht aus dem Hause herauszudrängen.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Freitag, den 4. November.

15,40: Wirtschaftsnachrichten. 15,50: Etwas vom Fliegen. 16: Blick in Zeitschriften. 16,15: Schlesischer Gärtner. 16.30: Kinderfunk. 16,40: Stunde der Hausfrau. 17: Konzert. 18: Leichte Musik. 19: Vortrag. 19,15: Verschiedenes. 20,15: Symphoniekonzert. 22,45: Presse und Wetter. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Freitag, den 4. November.

8,30: Stunde der Frau. 9,10: Schulfunk. 11,30: Wetter und Konzert. 15,40: Jugendfunk. 16,10: Unterhaltungskonzert. 17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: Chemische Industrie und Landwirtschaft. 18: Fortsetzung folgt — nicht! — Haben Sie das schon gelesen? 18,30: Der Zeitdienst berichtet. 19: Abendmusik. 20: Der Wandsbecker Bote. 21: Abendberichte. 21,10: Aus Wien: Bunter Abend. 22,25: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,40: Aus Hamburg: Abendunterhaltung.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Welnowiec-Josefsdorf. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 6. November d. Js., nachmittags 3 Uhr, im Saale des Zentral-Hotels statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Als Referent erscheint der Genosse Matzke.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, dn 6. November 1932.

Krol.-Huta. Vorm. 9½ Uhr, im Volkshaus. Referent zur Stelle.

Zawodzie. Vorm. 9½ Uhr, bei Posch. Referent zur Stelle.

Nikiszowiec. Nachm. 3 Uhr, bei Kotyrba. Ref. zur Stelle.

Monatsplan der S. A. J. Katowice, für Monat Oktober

Donnerstag, den 3. November: Monatsversammlung.

Aenderungen vorbehalten!



Lebende „Denkmäler"

Diese Statuen aus Fleisch und Blut auf den steinernen Postamenten sind englische Arbeitslose, die sich bei der erneuten Hunger-Demonstration auf dem Londoner Trafalgar-Square auf die den Platz einsäumenden Säulen stellten, um die Redner besser sehen zu können.

Kattowitz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde".) Die fällige Monatsversammlung findet am Freitag, den 4. November, abends um 8 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Kattowitz. (Freie Turner.) Am kommenden Sonntag, den 6. November, abends 7 Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels unsere fällige Quartalsversammlung statt. Mit Rücksicht auf die, in der Tagesordnung enthaltenen dringenden Punkte und die starke praktische Tätigkeit unseres Vereines, ist es unbedingt notwendig, daß alle Mitglieder, alte und neue, pünktlich zur festgesetzten Stunde erscheinen.

Königshütte. („Freie Radfahrer".) Die Sitzung des Arbeiterradfahrvereins „Solidarität", findet am Sonntag, den 6. November, um 10 Uhr vormittags, im Vereinszimmer, Dom Ludowy, statt. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Königshütte. (Sozialistische Morgenfeier.) **Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens unserer Ortsgruppe des Touristenverein „Die Naturfreunde", findet genannte Feier am Sonntag, den 6. November, vormittags 9 Uhr, im Saale des Volkshauses statt. Ausführung: Bund für Arbeiterbildung. Eintritt frei. Sorgt für Massenbesuch. Unüberzeugte und Gleichgültige mitbringen.**

Königshütte. Am Sonntag, den 6. November, abends 6 Uhr, veranstaltet der Touristenverein „Die Naturfreunde" im großen Saale des Volkshauses, einen großangelegten Werbeabend. Zahlreiche Kräfte haben sich zur Verfügung gestellt, so daß ein erstklassiges Programm geboten werden kann. Diese Einladung ist gleichzeitig an alle Kulturvereine, Partei und Gewerkschaft gerichtet, da Rundschreiben nicht verschickt werden.

Königshütte. (Kontrolle der Parteimitgliedsbücher.) Infolge einer vorzunehmenden Kontrolle der Mitgliedsbücher der Partei, werden die Genossinnen und Genossen gebeten, dieselben bis zum 15. d. Mts. zur Abholung bereitzuhalten.

Königshütte. Am Sonnabend, den 5. November, abends 7 Uhr, wird das 20jährige Bestehen der Naturfreunde am Orte mit einem Spezial-Lichtbildervortrag für Naturfreunde und Botaniker eingeleitet. Referent: Lehrer Boese. Zutritt hat jede, dem B. f. Arbeiterbildung angeschlossene Korporation.

Siemianowitz. („Schön ist die Jugend.") Zu der, am 3. November, abends um 8 Uhr, im Generlichschen Saale stattfindenden Wiederholung der Volksoperette „Schön ist die Jugend", werden alle Theaterfreunde und Mitglieder unserer Bewegung herzlichst eingeladen. Da eine weitere Aufführung nicht mehr stattfindet, ist der Besuch der Veranstaltung wärmstens zu empfehlen. Der Vorverkauf befindet sich im Konsum „Vorwärts" und in der Papierhandlung Franke, Beuthenerstraße. Kinder werden zu der Abendveranstaltung nicht zugelassen.

Schwientochlowitz. (T. V. „Die Naturfreunde".) Am Sonnabend, den 5. November, abends 7 Uhr, veranstaltet die hiesige Gruppe der „Naturfreunde", im Saal des Herrn Wieczorek, früher Bialas, ulica Czarnolesna, ihr diesjähriges Herbstvergnügen. Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, sowie die Mitglieder der Kulturvereine, mit ihren Angehörigen, sind herzlich eingeladen. Für gute Musik ist gesorgt.

Lipine. (Revolutionsfeier.) Am Donnerstag, den 3. November, nachmittags 4½ Uhr, findet bei Machon eine Revolutionsfeier der Partei, Arbeiterwohlfahrt und der „Freien Gewerkschaften" statt. Als Referent erscheint der Gen. Kowoll.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Emanuelssegen. Am Freitag, den 4. November d. Js. spricht in der deutschen Privatschule, um 7.15 Uhr, Gen. Dr. Bloch, über „Alkoholismus". Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Kostuchna. Am Sonntag, den 6. November, nachmittags um 5 Uhr, beginnen wir mit den Vorträgen, im Lokal des Herrn Krause. Vorgesehen ist ein Rezitationsabend. Ausführender ist Genosse Erich Groll-Kattowitz. Freier Eintritt gilt für alle Gewerkschafter und Parteigenossen und -genossinnen, sowie Mitglieder des Gesangvereins und der Arbeiterjugend, soweit diese sich mit ihren Mitgliedsbüchern legitimieren. Wir machen darauf aufmerksam, daß pünktlich begonnen wird.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.